

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für locale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 283.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 21. Juni.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Für das 3. Quartal 1902

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

und zum Bezugspreis von 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die kirchlichen Liebesgaben.

Nachfolgenden Artikel finden wir in der „Tägl. Rundschau“. Er ist zwar direkt gegen Berliner Mißverhältnisse gerichtet, da diese Mißverhältnisse sich aber wohl auch noch anderswo im Reich bemerkbar machen, so dürften die beherzigenswerthen Ausführungen weiteres Interesse finden.

Es ist eine allgemeine Sitte in Berlin, daß für eine kirchliche Amtshandlung nicht nur die vorgeschriebene Stolgebühr an die Kirchencasse, sondern noch eine besondere Liebesgabe an den Geistlichen gezahlt wird. Mit dieser Thatsache wird Seitens der Behörden und Gemeinden bei der Festsetzung der Pfarrgehälter gerechnet. Dadurch ist dieser Brauch gewissermaßen legalisiert, und auch die im Pfarramt stehenden Mitglieder des Kirchenregiments tragen keine Scheu, Liebesgaben anzunehmen. Es ist eben in rechtlicher Beziehung nichts gegen sie einzuwenden; sie sind in das freie Belieben der Geber gestellt und sind als Geschenke befreundeter Personen anzusehen. Für eine gut ausgefallene Leistung wird dem Geistlichen ein Honorar zugestelt wie auch dem Rechtsanwalt oder dem Arzte, wenn ein Prozeß gewonnen oder in Krankheitsfall glücklich erledigt ist. Dieser Vergleich wird von den Befürwortern der Liebesgaben mit Vorliebe gebraucht. Aber es besteht doch ein wichtiger Unterschied. Es wird kein Arzt oder Rechtsanwalt, nachdem er ein über die Tare hinausgehendes Honorar empfangen hat, noch die tarifsmäßige Gebühr einziehen. Bei den kirchlichen Handlungen findet aber eine zweifache Bezahlung statt: die der Stolgebühren an die Kirchencasse und die des Honorars an den Geistlichen. Es wird ja auch sehr häufig von den Gemeindegliedern angenommen, daß mit dem Posten „Stolgebühren“, der auf

der Rechnung des Küsters steht, der Geistliche direkt bedacht wird, und es liegt in dem Belieben des Küsters, darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Betrag in die Kirchencasse fließt und ein besonderer künftiger Dank an den amtierenden Pfarrer angebracht ist.

Welch eine Summe von Widerwärtigkeiten ist damit schon gegeben! Und doch giebt es Leute, die nicht nur für die rechtliche Unanständigkeit, sondern auch für die moralische Uebedenklichkeit der Liebesgaben Gründe anzugeben wissen. Man preist es als einen social korrekten Zustand, daß den Armen jede Amtshandlung umsonst geleistet wird, während den besser Gestellten die Möglichkeit gegeben ist, je nach der Bortrefflichkeit der Leistung oder der Innigkeit der Beziehungen eine Extra-Bergrüttung zu zahlen. Liegt aber nicht eine an sich schon ausreichende Verurteilung der Liebesgaben in dem Umstand, daß sie den Gegensatz von Arm und Reich in unerhörter Weise in das kirchliche Leben hineintragen? Es mag der Arme sich leicht da hineinfinden, daß er nichts zu bezahlen braucht, und für den Reichen bedeutet ein gutes Honorar kein Opfer; wie peinlich ist es aber für die dem Mittelstande angehörenden Gemeindeglieder, wenn sie es sich verjagen müssen, ein Honorar zu zahlen, oder doch über seine ausreichende Höhe im Zweifel sind? Mit welchen Empfindungen werden überhaupt Liebesgaben bezahlt und angenommen! Wenn nur in der Mehrzahl der Fälle die vornehme Form gewahrt würde! Man kann es erleben, daß der Geistliche vor einer ganzen Versammlung gefragt wird: Was bin ich schuldig? oder daß ihm wohl gar brevi manu ein Geldstück zugesteckt wird! Wie überaus peinlich ist für beide Theile der Besuch der sich verabschiedenden Konfirmanden, die mit einem Couvert oder auch einem blanken Markstück gerüstet, ihren Dank abstatten. Die Beziehungen des Seelsorgers zu einer Familie sollen der geistlichen Förderung und Erbauung dienen. Wie kann aber die einem rechten seelsorgerischen Verhältnis eigene Klarheit und Keuschheit unterlekt bleiben, wenn für solche Hirtendienste, die „vom Herzensgrunde und nicht um schändlichen Gewinnes willen“ gethan werden sollen, Bezahlung erwartet oder auch gegen den Wunsch des Geistlichen geleistet wird? Die Seelsorge soll da, wo es Noth thut, ein ernstes, ermahnendes Wort nicht verkümmern; aber ein Gemeindeglied, welches seinen hausgeistlichen honoriert, hat ein gewisses Recht auf eine immer sich gleichbleibende lebenswürdige Höflichkeit, die sich im Lutherrock ebenso gut ausnimmt wie in der Soutane.

Durch die Liebesgaben wird auch das Gemeindeleben in hohem Maße geschädigt. Für die evangelische Kirche ist das Bestehen und die Pflege fest in sich zusammengefloßener Gemeinden eine Lebensfrage. Die ganze Eigenart unserer Kirche bringt es mit sich, daß sie das volle Maß ihrer Segnungen nur da austheilen kann, wo

das kirchliche Gemeinschaftsleben gepflegt wird. Unsere Berliner Gemeinden sind davon noch weit entfernt. In den Gottesdiensten findet sich wohl ein Publikum, aber keine Gemeinde zusammen. Die einzelnen Geistlichen haben jeder seinen Anhang, und es ist eine Sache nicht nur des berechtigten Amtseifers, sondern oft gewiß noch mehr des Ehrgeizes, diesen Anhang recht groß zu machen. Wie soll sich da eine Gemeinde bilden? Es liegt im Interesse des Geistlichen, die Grenzen zwischen den einzelnen Gemeinden möglichst zu verwischen; es handelt sich ja nicht um die Pflege des Gemeindelebens, sondern um die Erhaltung und Mehrung des Anhangs, und anstatt in der eigenen Gemeinde recht viele Beziehungen zu armen und kranken Gemeindegliedern zu suchen, muß sich der Geistliche innerhalb und außerhalb der Gemeinde um die Erhaltung der alten Freunde bemühen. Das treibende Motiv wird nicht immer die Aussicht auf Liebesgaben sein, aber wie leicht wird nach außen hin der Anschein erweckt!

Die Liebesgaben sind von unheilvollem Einfluß auf die Amtsfreudigkeit des Geistlichen. Es giebt in Berlin eine kleine Zahl von Geistlichen, die grundsätzlich jedes Honorar zurückschicken, um sich ihr amtliches Gewissen rein zu erhalten, und dieser Verzicht ist in hohem Grade ehrenwerth, wenn er nicht durch ein ungewöhnlich hohes Gehalt oder angenehme Dimensionen des Privatvermögens veranlaßt wird. Was soll aber die große Mehrzahl thun, die auf die Neben-Einnahmen angewiesen ist? Es möchte sich wohl Jeder diesen Verzicht leisten, wenn er nicht durch die schwereren Sorgen, die das Familienleben mit sich bringt, verhindert würde. Es ist wahrlich geradezu empörend, daß man die Geistlichen durch die geringe Normierung ihres Einkommens zwingt, auf die Gewinnung von Liebesgaben zu leben. Der geistliche Beruf verlangt, wie kein anderer, die durch keine Nebenrückichten materieller Art gestörte innere Eingebung an die Berufsthätigkeit. Wie bald geht aber aller Idealismus verloren, wenn die Rücksicht auf den Gelderwerb die pastorale Thätigkeit nach allen Seiten hin beeinflusst, wenn der peinigende Gedanke an das zu erwartende Geldgeschenk die Vorbereitung zur Amtshandlung und diese selbst stört! Welche heillosen Schäden durch diese Unsitte auf dem Gebiet des Konfirmanden-Unterrichts gezeitigt worden sind, ist stadtbekannt.

Die demnächst tagende Stadtynode wird über die Abschaffung der Liebesgaben verhandeln. Möchten doch alle Mitglieder der Synode der Tragweite ihrer Beschlüsse sich bewußt sein! Sollen kleinliche Bedenken und die Angst vor einer Erhöhung der Kirchensteuer auf den ein halbes Prozent stärker sein, als die Rücksicht auf den Nothstand der Geistlichen, die von einem unerträglichen Gewissensdruck frei werden möchten? H.

Fenilleton.

Kindergärten.

Zum Gedächtniß an Friedrich Fröbel. (Gestorben 21. Juni 1852.)
Von Philipp Stein.

Der Mann wird ein alter Karr von den Leuten genannt — vielleicht ist er einer von den Menschen, die von ihren Zeitgenossen bespöttelt oder gesteinigt werden und denen die Nachwelt Denkmal setzt.

Eine der geistvollsten, selbstlosesten, edelsten Frauen Deutschlands ist es, Bertha v. Marxenholz-Bülow, die diese Worte im Mai 1849 gesprochen hat, als sie im Thüringer Bode Liebenstein zum ersten Male Friedrich Fröbel sah. — Man erzählte ihr, daß er auf einem kleinen Bauerngut in der Nähe mit den Dorfkindern spiele und tanze — man nenne ihn deshalb den „alten Karrer“. Ein großer, hagerer Mann war es, mit langen grauen Haaren; er führte eine Schaar Dorfkinde, meist barfüßige und nur wenig bekleidete Kinder im Alter von drei bis acht Jahren, zwei und zwei gepaart im Matschiempo eine Anhöhe hinan, stellte sie dort zum Spielen auf und übte dazu ein Lied mit ihnen ein — das Alles mit so liebevoller Hingabe, so rührender Geduld, daß der jungen Baronin die Thränen ins Auge traten, daß sie ergriffen ward von der schlichten Größe dieses Mannes und fortan, fast ein halbes Jahrhundert hindurch, bis zu ihrem Tode all ihre reichen und glänzenden Geisteskräfte, all ihre erstaunliche Energie eingesetzt hat für das Fröbelwerk, das dann ihr eigenes, sie ganz erfüllendes Lebenswerk geworden ist. Ohne sie hätte die fruchtbare Idee des Kindergartens niemals diesen Weltfug errungen, ohne sie hätten die Kindergärten nicht so unaufhaltsam über Deutschland hinaus Wurzel schlagen können in Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Nordamerika.

Kindergärten gehören heute zu den Selbsterfindlichkeiten unseres Erziehungswesens. Ihre Eigenart ist allgemein bekannt, ihre pädagogische Bedeutung viel erörtert, Fröbels System, wie viel auch, und mit Recht, in der Praxis daran geändert ist, hat sich vollaus bewährt, sein geistiges Vermächtniß ist zu einer reichen Zinsen tragenden Erbschaft für die internationale Kulturwelt geworden; so sehr ist der Kindergarten bereits ein feststehender Begriff, daß hinter seinem Werte der

Schöpfer fast verschwunden ist, daß die Schicksale und Kämpfe dieses Reformators, der vor nun einem halben Jahrhundert als ein Siebzigjähriger gestorben ist, unserm schnelllebigen Geschlechte gar wenig bekannt sind.

Am 21. April 1782 ist Friedrich Fröbel zu Oberweißbach geboren, einem Schwarzburg-Rudolstadtischen Dorfe im Thüringer Walde. Sein Vater war Pfarrer, ein durch ausgeübte Amtsgeschäfte überbürdeter Mann. Die Mutter verlor der Knabe schon ¼ Jahre nach seiner Geburt, seine Erziehung blieb dem Gesinde und den älteren Geschwistern überlassen. „So blieb ich“ — wie Fröbel 1827 in einem Briefe an den Herzog von Meiningen berichtet — „meinem Vater insolge dieser ersten und trennenden Lebensverhältnisse durchs ganze Leben hindurch fremd. So hatte ich eigentlich ebenso wenig einen Vater wie eine Mutter.“ Im vierten Lebensjahr erhielt er eine Stiefmutter, aber die Lage des Knaben ward dadurch nicht auf lange gebessert: „Bald nach der Geburt ihres eigenen Sohnes hörte meine zweite Mutter auf mit dem vertraulichen und seelenverknüpfenden Du und fing an, mir mit der ganz entfremdeten Anrede in dritter Person entgegenzutreten. Wie die Anrede, das Wort Er, Alles isolirt, so wurde dadurch auch zwischen mir und ihr eine große Kluft aufgerichtet; ich fühlte mich schon in meinem beginnenden Anaberkalter ganz isolirt.“

Den ersten Unterricht erhielt er in der Dorfschule und da sein Vater mit dem Kantor nicht gut stand, schickte er ihn in den Unterricht der Mädchenschule. Durch einen älteren Bruder wurde er der Botanik zugeführt und fortan war für ihn Menschen- und Naturleben, Gemüths- und Blumenleben unzertrennlich — es war ihm, als hätte er das Räudel der Ariadne ergriffen, das ihn durch alle Ir- und Wirrgänge des Lebens hindurchführten werde. Als er dann im ersten Jahre zu seinem Oheim, dem Superintendenten Hoffmann, nach Stadt-Zim gekommen, lernte er zum ersten Male ein liebevolles Familienleben kennen; er besuchte dort die Stadtschule. Mit 15 Jahren kam er nach der Försterei Reuhaus, um Forstwesen, Taxiren, Geometrie und Feldmessen zu erlernen; nach beendeter zweijähriger Lehrzeit durfte er im Winter 1799 die Universität Jena beziehen — er kam „als ein Freudetrunkener, gleichsam betäubt“ nach Jena. Er studirte emsig Naturwissenschaft, Forst- und Kameralwissenschaft — das frohe, ungezwungene Studentenleben aber hat er niemals kennen gelernt. Er mußte mit dem aus der Erbschaft der Mutter ihm zur Verfügung stehenden Gelde auskommen. Einen Theil des Geldes hatte er dann noch

seinem Bruder Traugott geliehen, der es nicht wiedergeben konnte, und so geschah es, daß der junge, solide Student Friedrich Fröbel wegen dreißig Thaler Schulden neun Wochen im Karzer zubringen mußte, bis er vom Vater unter Verzichtleistung auf sein väterliches Erbtheil das Geld erhielt.

Nach dem 1802 erfolgten Tode des Vaters fühlte sich Fröbel freier. Er ward zunächst Forstaktuar in der Nähe von Bamberg, dann Privatsekretär auf einem großen Mecklenburger Gut. Doch immer lebte in ihm der Gedanke eines höheren, erziehenden Berufs und Wirkens. Als glückliche Umstände ihn nach Frankfurt a. M. führten, erkannte Gottlieb Anton Gruner, der spätere Oberschulrath, sofort, daß in Fröbel pädagogisches Talent stecke, und machte ihn 1805 zum Lehrer an seiner Musterschule. In das Wirrsal seines Lebens hatte sich gelöst und jubelnd schreibt Fröbel an seinen Bruder Christoph: „Es war mir, als wäre ich schon längst Lehrer gewesen und eigentlich zu diesem Geschäfte geboren. Ich fühlte mich gleichsam in meinem lange vermissten Elemente, es war mir so wohl wie dem Fisch im Wasser, ich war unaussprechlich glücklich.“

Und nun will das Leben dieses geborenen Pädagogen sich eine Weile konsequent entwickeln, nachdem es bis dahin irrlichterhaft hatte. Gruner war Schüler Pestalozzis gewesen und hatte seine Musterschule auf des Reiffers Lehre aufgebaut. Nun ließ er Ende August 1805 den jungen Fröbel nach Nordun zu Pestalozzi reifen. Dort sah Fröbel zum ersten Male den Unterricht einer großen Lehr- und Erziehungsanstalt nach einem stark und fest geordneten Lehrplan betreiben — den Zustand, in dem sich Fröbel, der viel Vorjünger, aber auch Nachzügler zu sehen glaubte, dort befand, schilderte er als einen erhabenen und bebrückten, belebten und abgeklumpften. Der Eindruck, den er dort gewann, war aber doch so stark, daß er 1808 mit drei Privatjünglingen wieder zu Pestalozzi zurückkehrte und dann im Februar 1809 in einer Schrift lebhaft für die Methode Pestalozzis eintrat und Vorschläge machte für die Einführung dieser Methode in den Schulen und Familien, wie für ihre Verwerthung im eigentlichen wissenschaftlichen Unterricht.

Im Jahre 1811 besuchte Fröbel dann die Universität Göttingen und geht 1812 nach Berlin, um dort Mineralogie bei Professor Weiß zu studiren. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich durch Unterricht an der Pestalozzi-Erziehungsanstalt des Professors Plamann — Ostern 1813 aber tritt er in die tapfere Schaar der Lüthower Jäger. Zundvater Jahn, der ihn als einen sonderbaren Kauz bezeichnet, der aus Steinen und

Schutz gegen Photographen.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Jetzt, wo endlich der Sommer bei uns eingeleitet ist, füllen sich Wald und Wiese mit Ausflüglern. Sie begnügen sich größtenteils nicht mehr damit, einfach mit dem Stock in der Hand Schritt für Schritt das Land zu durchstreifen, sondern sie huldigen vielfach zur Erhöhung des Genußes einem Sport. Einer der sinnigsten ist, schöne Punkte, welche man unterwegs trifft, sofort zu fixieren und ihr Abbild auf der Platte mit nach Hause zu nehmen. Nicht nur landschaftliche Schönheiten sind es, welche unsere Photographen und Künstler fesseln, sie tragen auch kein Bedenken, einen schönen oder charakteristischen Menschen oder eine interessante Gruppe, die sie unter der Linde im Hausgarten erspähen, auf ihre Platte zu bringen. Dürfen sie das?

Die Abbildung der Natur, von Wald und Wasser, Weiler und Wiese, Kirchdamm und Dorf können die Eigentümer nicht verbieten. Eine Ausnahme besteht selbst dann nicht, wenn es sich um die Abbildung eines an oder auf der Straße oder einem öffentlichen Platz befindlichen Wertes der bildenden Kunst handelt, z. B. um die künstlerische Fassade eines Hauses oder um ein Denkmal. Dessen Photographie ist nicht nur für den Privatgebrauch zulässig, sondern auch die geschäftliche Verwertung ist statthaft.

Ähnlich verhält es sich, wenn ein Photograph einen Landmann, dessen gesunde und energische Züge ihm charakteristisch erscheinen, oder wenn er eine ländliche Schöne, die mit dem Ausdruck vollsten Liebesglüdes im Gesicht vor der Haustür mit dem Erwählten ihres Herzens plaudert, schleunigst auf die Platte bringt, oder wenn gar, wie es uns Blumenthal und Kadelburg in ihrem Schwanz "Hans Hudebein" so ergötzlich schildern, ein Herr im Badeort auf Abenteuer ausgehend einer fremden, ebenso gealanten Dame galant ein Blumensträußchen überreicht und wenn ein geschickter Photograph diesen Moment festhält und die Gattin später das wohlgelungene Konterfei des Rendezvous ihres Gemahls in dem Kinematographen zu Berlin wiedersehen. Auch man sich gefallen lassen, daß Alles, was man unter freiem Himmel thut, vielleicht in der Hoffnung, daß es Niemandes Angeht, von zufällig Vorübergehenden in größter Naturtreue der weitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird?

Unsere Gesetze geben keine Antwort auf diese Frage, sondern überlassen es den Gerichten, die Entscheidung zu treffen. Die Gerichte sind schwankend. Unsere höheren Gerichte erkennen ein Recht an der eigenen Persönlichkeit nicht an, wenigstens scheuen sie sich, es auszusprechen. Sie kommen auf Umwegen aber zu Resultaten, durch welche unter Umständen trotzdem Schutz gegen die Abbildung ohne Zustimmung der betreffenden Person gewährt wird.

Eine gesetzliche Vorschrift besteht nur für bestellte Photographien. Hier bestimmt das Photographien-Schutzgesetz: Bei photographischen Bildnissen (Portraits) geht das Recht, das Bild ganz oder theilweise auf mechanischem Wege nachzubilden, von selbst auf den Besteller über. Dies läßt sich nun nicht ohne Weiteres auf ohne Bestellung angefertigte Bilder übertragen. Selbst Professor Kohler an der Berliner Universität, der am weitesten gehende Vorkämpfer des Rechtsschutzes der eigenen Persönlichkeit, schreibt: „Ein Recht auf das eigene Bild in dem Sinne, daß Niemand ein Bild gegen einen Willen veröffentlichen und ausstellen darf, ist nicht anzuerkennen. Wer in der Öffentlichkeit lebt, muß sich gefallen lassen, daß die Welt das Bedürfnis empfindet, sein Bild zu kennen, und daß sie diesem Verlangen entspricht. Aber man kann begehren:

- a. daß das Bild keine beschimpfende Wendung enthält;
- b. daß es nicht in eine Umgebung gebracht wird, welche die Persönlichkeit herabzieht und sie mit Gemeinem in Verbindung setzt;
- c. daß kein unähnliches Bild gebracht wird, welches der Renner notwendig resüfieren muß;
- d. daß das Internum des Privatlebens gewahrt bleibt; das Privatleben umgibt ein Schleier, den Niemand zu durchbrechen berechtigt ist: la vie privée doit être murée.

Dieses letztere ist ein Hauptpunkt: Niemand ist berechtigt, selbst eine in der Öffentlichkeit wirkende Persönlichkeit gegen

ihren Willen aus ihren intimen Situationen des Privatlebens herauszureißen und der Öffentlichkeit preiszugeben.

Nach Ansicht Kohlers, der sich auch der Kammergerichtsrath Dr. Rehner in Wesentlichen anschließt, wird also Jemand, der nicht im öffentlichen Leben steht, wider seinen Willen überhaupt nicht abgebildet werden dürfen.

Unsere Gerichte räumen nun aber ein Verbotungsrecht gegenüber einem unbestellten Photographen nur dann ein, wenn der Photograph sich irgendwie einer unerlaubten Handlungsweise schuldig gemacht hat.

Dieser Standpunkt ist klar zum Ausdruck gebracht in dem Urtheil des Reichsgerichts vom 28. Dezember 1899 gegen die beiden Hamburger Photographen, welche in das Zimmer, in dem die Leiche des Fürsten Otto Bismarck aufgebahrt war, eingestiegen waren und eine photographische Aufnahme von der Leiche genommen hatten, nachdem sie die aufgestellten Wächter zu bewegen gewußt hatten, dies zu dulden. Landgericht und Oberlandesgericht in Hamburg haben die Photographen dem Antrage der Erben des Fürsten Bismarck entsprechend verurtheilt, sich die Vernichtung der Negative, der Platten, Plattenabzüge und überhaupt sämtlicher Reproduktionen der von ihnen aufgenommenen Photographie durch einen Gerichtsvollzieher gefallen zu lassen und die Platten u. s. w. bis zur Vernichtung nicht zu benutzen bei einer Haftstrafe von sechs Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung. Das Reichsgericht hat dieses Urtheil bestätigt, aber aus anderen Gründen. Während nämlich das Landgericht angenommen hatte, daß Jeder ein Recht auf sein eigenes Bild habe und dieses Recht auf die Erben übergehe, hat das Oberlandesgericht ein selbständiges Recht der Erben auf Erhaltung des Andenkens des Verstorbenen, auf Obhut und Bestattung seines Leichnams angenommen, woraus die Berechtigung folge, fremde Einwirkungen auszuschließen. Diese Begründung des Urtheils hat nicht die Zustimmung des Reichsgerichts gefunden. Es erklärt es für unnötig, zu untersuchen, ob die Begründung des Oberlandesgerichts oder gar auch diejenige des Landgerichts richtig sei, da ein anderer Weg zu dem gleichen Ziele führe. Die Photographen hätten einen Hausfriedensbruch begangen und es widerstreite nicht nur einem Jahrtausende alten Rechtsatz, sondern auch dem natürlichen Rechtsgefühl, daß ein Erwerb, der durch eine widerrechtliche Handlung gemacht werde, als gerechtfertigt anerkannt werde. Das gelte nicht nur, wenn es sich um unmittelbaren Vermögenszuwachs handle, sondern auch bei einem Besitz von idealem Werth.

Ein anderes Urtheil, gleichfalls des Oberlandesgerichts Hamburg vom 20. November 1900, stellt sich auf den gleichen Standpunkt wie soeben das Reichsgericht. Eine eiserfüchtige Ehefrau hatte ein Detektiv-Bureau beauftragt, festzustellen, ob ihr Ehemann mit einem Fräulein F. näheren Verkehr habe. Zur Erleichterung der Ermittlung gab das Bureau einem Hilfsdiener A. einen photographischen Apparat mit dem Auftrage, Fräulein F. bei passender Gelegenheit zu photographiren. Der Hilfsdiener brachte es mit Dreistigkeit und List zu einer Aufnahme. Fräulein F. erhielt hier von Kenntniß und erwirkte eine einstweilige Verfügung des Landgerichts Hamburg gegen das Detektiv-Bureau dahin, daß die angefertigte Platte mit allem Zubehör, als Abzüge, Negative u. s. w. vom Gerichtsvollzieher beschlagnahmt werde und bei einer Strafe von 500 Mk. unterlagt werde, die Platte nebst Zubehör weiter zu benutzen und die gemachten Abzüge zu verbreiten oder zu verwerthen. Auch dieses Urtheil wurde nicht auf das Recht des Fräuleins F. an ihrer Persönlichkeit gefügt (obwohl in den Prozeßschriften zugestanden wird, daß sie „sehr hübsch“ sei), sondern lediglich darauf, daß in der Anfertigung der Photographie unter diesen Umständen eine Beleidigung des Fräuleins F. liege, weil ihre Photographie dazu dienen sollte, sie vorzukommen falls durch Vorzeigung des Bildes als eine Person zu erkennen, die mit dem betreffenden Ehemann einen unerlaubten Verkehr unterhalte. Sie werde dadurch, weil sie ohne gerechtfertigte Veranlassung in den Verdacht gebracht werde, auf ihre weibliche Ehre keinen Werth zu legen, in dieser Ehre gekränkt. Auf Grund des § 823 des bürgerlichen Gesetzbuches (ob Absatz 1 oder Absatz 2, bleibt dahingestellt) sei der Anspruch begründet.

Es ist also vorläufig keine Aussicht auf Schutz durch die Gerichte vorhanden, wenn ein vorübergehender Photograph in den oben von mir erwähnten harmlosen Fällen ohne Einsteigen oder

Eindringen in umfriedetes Bestthum ein interessantes oder auch pikantes Bild mit Portraitähnlichkeit des Betreffenden aufnimmt, ohne denselben durch Karikatur oder sonstige verächtlich oder auch nur lächerlich zu machen. Wer sich öffentlich zeigt oder öffentlich handelt, wird Schutz nur in Fällen der letzteren Art finden.

Ausland.

* **Rußland.** Zur Verurtheilung des Obersten Grimm meldet der Wiener Korrespondent des „Dail-Express“: „Es sind jetzt nähere Einzelheiten über die Verurtheilung des Obersten Grimm eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß der frühere Oberst seine zwölf Jahre harte Arbeit auf der Insel Sachalin verbüßen muß. Es ist dies die gefürchtetste aller Strafniederlassungen. Später wird Grimm in der Verbannung bleiben, aber er hat dann eine gewisse Freiheit insofern, als ihm freisteht, unter einer Anzahl unzugänglicher sibirischer Dörfer ein zum Wohnort zu wählen. Vor seinem Transport nach dem Osten wird Oberst Grimm vor den Offizieren und Mannschaften der Garnison Warschau degradirt. Die Degradation wird in Rußland folgendermaßen ausgeführt: Die Spauletten werden abgerissen, der Säbel zerbrochen und der Verurtheilte mit dem zerbrochenen Säbel geschlagen. Der Kopf wird zur Hälfte geschoren, der Gefangene entkleidet und in einen Sträflingsanzug eingekleidet. Zum Schluß wird der Sträfling dann mit Ketten belastet. Während der Verhandlungen ergab sich, daß Oberst Grimm geheime Bestimmungen an Oesterreich und Deutschland (?) verrieth und dafür 80,000 Pfund Sterling erhielt, die er zum größten Theil durch Kartenspiel und lockeres Leben verschleuderte. Grimm gab an, daß er zum ersten Male zu seinem Fehltritt durch einen deutschen General, der militärischer Beirath des Kaisers ist, verführt (?) worden sei. Als Grimm das Urtheil bekannt gemacht wurde, erklärte er, an den Charen appelliren zu wollen, damit dieser ihm die Zwangsarbeit erlasse und statt dessen die Todesstrafe an ihm vollstrecken lasse.“ (Die tendenziöse Hineinziehung Deutschlands und eines deutschen Generals in die Affaire Grimm ist lediglich eine Wiederholung alterer französischer Lügen und bereits von autoritativer Seite dementirt worden.)

* **Spanien.** Die amtlich festgestellten Zahlen für die Kongregationen sind: Bestehende Kongregationen: 3115 mit 50,933 Mitgliedern; eingeschriebene 2611, nicht eingeschriebene 354, nebst 150 angeblich im Konkordat begriffene. Eine Kongregation weigerte sich entschieden, sich einzuschreiben. Obige Ziffern stammen vom statistischen Institut; sie sind sehr unvollständig, aber trotzdem lehrreich.

* **Portugal.** Die halbamtlichen Blätter sind ermächtigt, die Gerichte von der Veräußerung oder Verpachtung irgend eines Theiles der Provinz Mozambique Seitens Portugals an England entschieden als unrichtig zu erklären.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

Osag, 17. Juni. Noch und noch wird man die eine oder andere Maßregel erfahren, durch welche die Engländer während der Friedensverhandlungen in Südafrika einen Druck auf die Buren ausübten. Vor uns liegt eine Nummer der „Bloemfontein Post“. Sie enthält eine amtliche Bekanntmachung vom 30. April 1902, welche die Versteigerung von 35 Burenfarmen für den 12. Juni ankündigt, falls sich deren Eigentümer bis zu diesem Tage nicht übergeben hätten. Das geschah also, nachdem die Friedensbesprechungen bereits vierzehn Tage gedauert hatten, und die Meinungen der Burenkommandanten im Felde über den Friedensschluß eingeholt wurden. Daß die Engländer mit der Versteigerung keinen Spaß machten, beweist der Umstand, daß bereits im März acht Burenfarmen verauktionirt wurden und zu dem Durchschnittspreis von 1 Pfund pro Morgen meist englischen Grundstückspekulanten in die Hände fielen. Mit dem Erlös der Versteigerung sollten, wie es in der Bekanntmachung heißt, die Kosten für den Unterhalt der Burenfamilien bestreiten werden, die in den Konzentrationslagern festgehalten wurden. Die laut Friedensvertrag zugesagte Wiedereinsetzung der Buren in ihren Besitz wird also auch hier eine recht mißliche Sache sein,

Pflanzen gar Seltsames herauslesen könne, machte Fröbel am ersten Marschtag mit Heinrich Langenthal und dieser mit Wilhelm Ribbenorff bekannt — es ward eine Freundschaft ihres Lebens. Nach seiner glücklichen Rückkehr aus dem Feldzug wurde Fröbel Inspektor am Berliner Königl. Museum für Mineralogie, aber seine Sehnsucht zum Lehren und Erziehen litt ihn nicht lange in dieser Stellung, und schon 1816 gründete er in Griesheim seine deutsche Erziehungsanstalt, die er dann im Bunde mit Langenthal und Ribbenorff nach dem Dörfchen Reilhau verlegte. Er wurde 1818 Besitzer des Bauerngutes und verheiratete sich im September mit Henriette Wilhelmine, der Tochter des Berliner Kriegsraths Hoffmeister. Sie war zwei Jahre älter als Fröbel, war von ihrem ersten Manne geschieden worden und brachte als Schülerin Schleiermachers dem idealen, opferwilligen Streben Fröbels hingebendes Verständnis entgegen. Die allgemeine deutsche Erziehungsanstalt zu Reilhau entwickelte sich verhältnismäßig recht glücklich. Hier war es, wo Fröbel seine grundlegenden theoretischen Werke geschrieben.

Im Stil wohl vielfach noch unbeholfen, waren diese an Comenius und Pestalozzi anknüpfenden geistvollen Arbeiten reich an Anregungen, besonders in der bedeutendsten seiner Schriften, der „Menschen-Erziehung“ (1826), in der er mit der Vorführung des Grundes und Wesens aller Dinge beginnt, dann Wesen und Bestimmung des Menschen entwickelt und ihn in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen vorführt. Er bezeichnet dann das Eigenthümlichste jeder Stufe, leitet daraus die notwendigen Erziehungs- und Unterrichtsmittel ab und führt sie dann bis zum begonnenen Knabenalter vor. In der Betonung des naturgemäßen Fortschritts und der allseitigen Förderung aller Menschenkräfte liegt der Hauptwerth dieser Schrift.

Nachdem Fröbel die Reilhauer Anstalt zu erfreulicher Höhe gebracht, trieb es ihn zu neuen Thaten. Er ging 1831 nach der Schweiz, um dort ähnliche Anstalten ins Leben zu rufen. Als er dann 1836 zurückkehrte, griff er nun mit aller Energie einen Gedanken auf, den er schon vor seiner Schweizer Reise durchzuführen gesucht hatte, jenen Gedanken, der die eigentliche Bedeutung Fröbels ausmacht: die Erziehung der Kinder vor dem schulpflichtigen Alter auf der Grundlage seines in der „Menschen-erziehung“ niedergelegten Systems, die Idee des Kindergartenens. Im Jahre 1840 hat er in Blankenburg (Thüringen) den ersten Kindergarten eröffnet, in dem zum ersten Male seine Theorie, die Idee des belehrenden Spiels in zweckmäßiger Abwechslung, durchgeführt worden ist.

Die Anfeindungen, die sein Vorgehen fand, waren groß und vielfach hemmend. Schritt für Schritt mußte erkämpft werden und oft genug ging es rückwärts. Die ersten Versuche zerschlugen sich völlig. Unermüdlieh machte er durch Vorträge für seine Idee Propaganda und unter der Leitung seiner Schülerinnen wurden allmählich hier und da einige Kindergärten begründet. Wie schwer er noch in seinen letzten Lebensjahren mit Vorurtheilen zu kämpfen hatte, zeigt u. A. die Eingangs erwähnte Scene aus Liebenstein. Dort aber kam ihm ein glücklicher Zufall zu Hilfe — die Bekanntschaft mit Frau Bertha v. Marzahn-Bülow. Sie hat in ihren „Erinnerungen an Fröbel“ Vieles berichtet aus jener Zeit des Kampfes, und manch interessanten, charakteristischen Zug hatte ich das Glück im näheren Umgang mit dieser seltenen Frau zu erfahren.

Durch ihre Vermittelung geschah es, daß Fröbel 1850 das Schloß Marienthal bei Liebenstein als Wohnsitz erhielt. Hier verlebte er im Kreise seiner Schülerinnen die letzten zwei Jahre seines Lebens in fruchtbarer, glücklicher Thätigkeit. Doch dieser Frieden ward plötzlich gestört durch das Restrikt der preussischen Regierung vom 7. August 1851, das die Kindergärten für Preußen verbot. Und der Grund? Eine bloße Verwechslung! Das Restrikt nahm Bezug auf die Schrift von Karl Fröbel: „Hochschulen und Kindergärten“, die socialistisch und atheïstisch sei. Vergebens war Friedrich Fröbels Eingabe, daß hier doch eine Verwechslung vorliege — die Antwort des Ministers lautete, daß trotz der Personendverwechslung es bei dem Verbot bleiben müsse, da den Kindergärten eine höchst verworrene Theorie zu Grunde liege. Ein Schreiben Fröbels an den König wurde dem Minister v. Raumer zur Erledigung überwiesen und blieb vergeblich, ebenso eine Audienz der Frau v. Marzahn-Bülow bei Raumer, dessen letztes Wort war: niemals werde ich die Einrichtung Fröbel'scher Anstalten gestatten.

Jetzt nun begann diese geniale Frau, die seit 1849 in Wort und Schrift für Fröbels Idee gewirkt hatte, eine grandiose Thätigkeit. Mit all den reichen Mitteln, die ihre Stellung, ihre einflussreichen Verbindungen, ihr elastischer Geist, ihr gewähltes, trat sie in den Kampf. In Deutschland zählte infolge des Raumer'schen Restrikts die Fröbelsache zu den Dingen, die die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttern. So begann sie denn ihre Thätigkeit als Fröbelapostel zunächst im Ausland. Sie schied, wie Richard Lange einmal im „Deutschen Schulwart“ schreibt, auf das Schärffste Person und Sache. Sie wollte Nichts für sich. Anfangs hoffte sie, ihr Name würde verborgen bleiben können — diese Scheu, die den besten und

trefflichsten Frauen eigen zu sein pflegt, hat sie später nothgedrungen ablegen müssen; genial angelegt und ideal gesinnt, scheute sie den Eintritt auch in die niedrigsten Kreise der Gesellschaft nicht; Rang und Geburt öffneten ihr die höchsten Pforten, Geist und Talent befähigten sie in hervorragender Weise, mit den ersten Größen aller Nationen persönlich zu verkehren.“ 1854 ist sie in London mit der Begründung von Kindergärten beschäftigt, die nächsten drei Jahre widmet sie der Agitation in Frankreich, in Paris sucht sie in hundert Vorträgen zu wirken und führt die Fröbel-Methode in Klöster und Bewahranstalten ein. Sie spricht und agitirt in Zürich, Genf, Lausanne, Neuchâtel, erhält von allen Ländern Einladungen zur Errichtung von Kindergärten und zu Anfang der sechziger Jahre gelangt es ihr, bei dem Ministerium der „neuen Aera“ die Zurücknahme des Kindergarten-Verbots in Preußen durchzusetzen. Dann zieht sie durch die großen Städte Italiens und begeistert durch ihre Vorträge zur Annahme der Ideen Fröbels. Durch ihre Schriften und ihre Schülerinnen wirkt sie in Dänemark und Schweden, in Petersburg, Odessa und Nordamerika. Dann wieder ist sie in Berlin thätig und dann konstituirte sie in Dresden, wohin sie 1872 übergesiedelt, mit einer Reihe hervorragender Männer den „Allgemeinen Erziehungsverein“, der für die Weiterführung und Ausgestaltung der Fröbel'schen Ideen kämpft.

Achtzigjährig ist diese noch im hohen Alter entzückende Frau im Jahre 1893 in Dresden gestorben. Mehr als 40 Jahre hat sie ihren Meister Friedrich Fröbel überlebt. In ihrem uner-müdliden Wirken hat sein rastloses Streben tonnenartige Fortsetzung gefunden. Ihre nicht hoch genug anzuschlagenden Erfolge haben das Wort Fröbels bestätigt: „Das Geschick der Völker liegt weit mehr in den Händen der Frauen, der Mütter, als in den Händen der Machthaber.“

Aus Kunst und Leben.

* **Von den Muckern im Muckenthal.** Aus Barmen, 18. d. M., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Das Muckerthum des Wuppertals befindet sich wieder einmal in großer Erregung. Hatte der Elberfelder Jubiläumbrunnen ihre „sitlichen“ Empfindungen getränkt, so verhört ihnen jetzt der geplante Wiederaufbau des abgebrannten Barmer Stadttheaters die frommen Gedanken. Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das neue Theater die kostenlose Ueberlassung eines Platzes und einen Beitrag zu den Baukosten in Höhe von 300,000 Mk. bewilligt. Gegen diesen Beschluß haben die Mucker ihre ge-

wie sich überhaupt die Lage der Buren äußerst traurig gestaltet, die mit der Vermittlung ihres Bestes Alles verloren haben, zumal von den 3 Millionen Ustr. Entschädigung nur wenig auf den einzelnen Bur fallen kann. Dabei sind die Preise für Vieh auf ca. 30 Ustr. pro Stück gestiegen, gegen den früheren Preis von 5 bis 6 Ustr. für ein gutes Schlachttier. Ueberhaupt ist die Sorge, Vieh zu erhalten, sehr groß, da die Engländer in den Republiken viel Rindvieh, Schafe, Schweine für den eigenen Bedarf verbraucht und den Rest weggeschossen haben. Zudem ist es jetzt nach dem Friedensschluss in der Jahreszeit zu spät, um noch Getreide oder Korn säen zu können. Für die Aussaat von Mais wird man bis zum August oder September warten müssen, und dann kann die Ernte erst im April nächsten Jahres eingebracht werden. Sorgt also auch die englische Militärverwaltung auf 12 bis 14 Tage für Nahrung der ersten Noth, so bleibt die ernste Frage, was nach dieser Zeit geschieht. Die Frauen und Kinder benützen natürlich den ersten möglichen Augenblick, um aus den Konzentrationslagern herauszukommen. Dann macht ihre Noth und die der juristisch lehrenden Gefangenen das allgemeine Elend nur größer. Es sind das Alles Gründe dafür, um die Hülfaktion für die nächste Zeit recht lebhaft einsetzen zu lassen! (Frankf. Stg.)

Michael Davitt über den Burenkrieg. Der frühere irische Parlamentarier Michael Davitt, der während eines Theiles des Burenkrieges in Südamerika war, hat unter dem Titel „Der Burenkampf für die Freiheit“ ein Buch herausgegeben, welches manche interessante Beobachtungen enthält. Für den augenblicklich wegen Hochverrats unter Anklage stehenden irischen Parlamentarier Lynch mag die Veröffentlichung, die seine Thaten in Natal schildert, nicht gerade sehr geeignet sein. Mr. Davitt spricht sehr anerkennend über die ausländischen kleinen Corps auf Seiten der Buren. Er lobt besonders den Obersten Billebois-Marcell und die russischen Späher. Die letzteren sollen die englischen Linien in der Nähe von Bloemfontein durchritten und ganz genaue Nachrichten über das englische Heer gebracht haben. Nach Michael Davitt war es De Wet, der bei Richards Nek die Engländer schlug. De Wet wurde Oberkommandirender der Freischaren dadurch, daß sein Vorgänger Ferreira von einem Burenposten, den er schlafend fand und unsanft weckte, erschossen wurde, weil der Mann in seiner Schlaftrunkenheit ihn wahrscheinlich für einen Engländer hielt. Davitt hält Delarey für den bedeutendsten der Burenkommandanten. Er ist der Ansicht, daß Lord Roberts verloren gewesen sein würde, wenn Delarey zur Zeit von Paardeberg das Oberkommando gehabt hätte. Weniger gut ist Davitt auf Ohm Krüger und General Joubert zu sprechen. Krüger soll den Vorschlag, englische Schiffe durch Torpedos zu vernichten, als „unchristlich“ verworfen haben. Joubert habe sich geweigert, gegen Ladysmith Dynamit zu verwenden. Auch habe er nach Lombardskop verboten, „den geschlagenen christlichen Feind“ zu verfolgen. Dagegen sei es nicht richtig, daß er die Belästigung Bullers auf dem Rückzuge von Spionkop untersagt habe. Sotha trage dafür die Verantwortung. Dieser habe nicht gewagt, durch einen Angriff zu zeigen, wie schwach die Buren thatsächlich an Mannschaften und Geschützen waren. Außerdem seien die Buren durch Mangel an Schlaf und Lebensmitteln vollständig ermattet gewesen. Sotha habe geäußert: „Unsere Rettung in den Kämpfen um den Spionkop war die erschauliche Mangelhaftigkeit der Artillerie Bullers.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Juni.

Walhalla-Theater. Das Personal-Verzeichnis des Ensembles des Friedrich-Wilhelm-Rädischen Theaters in Berlin, das Dienstag sein Gastspiel beginnt, ist erschienen. Dasselbe führt einen Damen- und einen Herren-Chor von je 25 Personen, sowie ein Balletcorps von 20 Damen mit der Primadonna Signora Marietta Balbo auf. Von den Solokünstlern seien genannt die Damen Jenny Door, Anna Galice, Rosa Huema, Ida Wilhelm, Selma Wallis und Therese Terra, die Herren Steiner, Kaitan, Keder, Hanno, Siegmund, Pitt, Conradi, Pfeiffer und Lütner, sowie die Kapellmeister Willi Collin und Bernhard Nische. Außer erprobten Novitäten,

wie „Die Landstreicher“ (zur Zeit Juglind des Hofemann'schen Ensembles in Köln) und der komischen Oper „Die kleinen Dicks“ ist auch das unverwundliche, hier so lange nicht gesehene „Orpheus in der Untertwelt“ in Aussicht genommen. Das Orchester wird bedeutend verstärkt. Es bedarf keines Hinweises, daß dies eingespelte, renommierte Ensemble eines kapitalstarken, erfahrenen Direktors nicht mit früheren Operetten im Walhalla-Theater verglichen werden kann. Abgesehen von einzelnen Aufführungen im Hoftheater, ist ein ähnlich umfangreiches, lohnspieliges Unternehmen auf diesem Gebiete hier noch nicht gesehen worden. Man darf hoffen, daß dies in seiner ganzen Bedeutung erkannt und der Erfolg dem entsprechen werde.

Vom Wetter. Die Ergebnisse des Weiburger Wetterdienstes im Mai liegen jetzt vor. Die Wettervorhersagen zeichneten sich dadurch aus, daß nur solche Ausdrücke gebraucht wurden, welche allgemein verständlich und unabweisbar sind. Es sind dies stets dieselben, wie sie auf Grund wiederholter Umfragen bei einer großen Zahl von Interessenten, besonders praktischen Landwirthen, Beobachtern der Meteorologischen Stationen u. s. f. als die brauchbarsten ergeben haben. Die Voraussetzungen sind ferner insofern vollständig, als sie jedes Mal eine Angabe über das mittelmäßige Verhalten aller vier Witterungselemente enthalten: Wind, Bewölkung, Wärme und Regen bzw. Gewitter. Das Eintreffen der Voraussetzungen für die verschiedenen Gegenden Nassaus (und Oberhessens) wird auf Anordnung des Ministeriums für Landwirtschaft durch 20 Vertrauensmänner der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden (und des landwirtschaftlichen Vereins für Oberhessen) auf die Weise geprüft, daß diese täglich das eingetretene Wetter aufzeichnen und nach Weiburg berichten. Zur Berechnung der Trefferprocente wird eine Methode angewandt, welcher wohl Niemand, der sie kennt, Sachlichkeit und Unparteilichkeit absprechen wird. Für den Mai zeigen nun die Voraussetzungen im mittleren Lahngebiet 89 pEt. Treffer, im oberen und unteren Lahngebiet 85 pEt., in den nicht im Lahngebiet gelegenen Theilen Nassaus 82 pEt., in Oberhessen 84 pEt. Treffer. Trozdem dieses Ergebnis hinter den Durchschnittsziffern des vorigen Sommers ein wenig zurückblieb, kann es doch als zufriedenstellend bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß die oben erwähnte Genauigkeit im Ausdruck und Vollständigkeit der Voraussetzungen naturgemäß die Quelle für manchen Fehler wird, den allgemeiner gehaltenen oder unvollständiger Voraussetzungen vermeiden, zumal von einem „Wohlwollen“ der Vertrauensmänner bei der angewandten Methode nicht die Rede sein kann. Schließlich ist erkrankt, daß fast alle Voraussetzungen ganz oder doch vorwiegend richtig waren. Woß 1 bis 4 pEt. (je nach der Gegend) waren halbrichtig, vorwiegend unrichtige oder ganz falsche sind überhaupt nicht vorgekommen.

Wie sich die Schneider vor „faulen Kunden“ schützen. Die österreichische Blätter berichten, hat der Allgemeine österreichische Schneidermeisterverband beauftragt die Gründung eines Schwarzbuches der Schneidermeister einen Aufsatzen erlassen, in welchem es heißt: „Die Kreditbuchliste, welche die Schneidermeister auf einen gewissen Kreis von Kunden aufmerksam machen und sie vor Verlusten schützen soll, enthält ein genaues Verzeichniß von Schuldnern und schlechten Zahlern aus ganz Oesterreich und Angabe von Vor- und Zunamen, Charakter, Wohnort, Stand, Alter, Personbeschreibung (Größe, Stärke u.) und Angabe der Schadenssumme, um welche die Schneider geschädigt wurden. Es liegt daher im Interesse eines jeden Schneiders, der sich vor Verlusten schützen will, die „Kreditbuchliste“ zu beziehen, sowie auch seine eigenen schlechten Zahler sofort anzugeben, damit die Schneidermeister, welche auf Kosten der Schneider das ganze Jahr nobel einhergehen, in der „Kreditbuchliste“ aufgenommen werden können.“ Das Neueste in diesem „Schwarzbuch“ ist wohl die Personbeschreibung der säumigen Zahler, deren Länge, Körpermitzung u. bekanntgegeben wird, und zwar nach dem Maße, welches der Schneidermeister an dem betreffenden Kunden aufgenommen hat. So wird das Centimetermaß, welches der Schneidermeister an den Kunden anlegt, zugleich zum Vertikalen anthropometrischen Instrument. In den bis jetzt vorliegenden „Kreditbuchlisten“ findet man auch mit ergößlicher Genauigkeit das Körpermaß der säumigen Zahler nach der Länge, Breite u. bekanntgegeben.

statt 5 Zügen 6 auf der Bahnstrecke laufen lassen, was bei einem starken Verkehr auf der Linie selbstverständlich einen nicht unerheblichen Nachtheil bedeutet. Die Amerikaner haben in ihrem Lokomotivbau eigenartige Grundzüge, die sich von den europäischen wesentlich unterscheiden. Man berechnet dort die Lokomotiven garnicht darauf, daß sie ein großes Alter erreichen sollen, und wendet daher ein in gewisser Beziehung minderwertiges Material an, baut auch schneller und weniger sorgfältig. Wenn dann eine solche Maschine in Amerika schon oder höchstens 15 Jahre Dienst gethan hat, so hat sie nach dortiger Auffassung ihren Zweck erfüllt und soll einer neuen Maschine Platz machen, die nun wiederum mit allen Verbesserungen ausgestattet ist, die in der Zwischenzeit erfunden und erprobt worden sind. Es kann natürlich zweifelhaft erscheinen, ob diese Grundzüge den Vorzug verdienen gegenüber den europäischen, die auf einen festeren und daher auch einen längeren Gebrauch vertragenden Bau der Lokomotiven abzielen. Jedenfalls hat auch die amerikanische Anschauung ihre erheblichen Vortheile, namentlich durch die Rohmaterialien eines größeren Kohlenverbrauchs und häufiger Reparaturen. Die neuen Lokomotiven am Beginn des 20. Jahrhunderts besitzen aber jedenfalls einen ganz bedeutenden Vorsprung gegenüber den Formen aus dem Jahre 1895, vor Allem durch den Besitz besserer Ressel. Außerdem geht jetzt die Neigung dahin, die Maschinen mit einer größeren Zahl getupelter Räder auszustatten, deren man für die Personenzüge 6 statt 4, für die Güterzüge 8 statt 6 wählt. Vor Allem aber macht die größere Leistungsfähigkeit der Ressel einen möglichst schnellen Ersatz selbst der Lokomotiven aus dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts wünschenswerth.

Verschiedene Mittheilungen. In Wien ist der ehemals sehr populäre Komponist und Theater-Kapellmeister Karl Reiber im Alter von 64 Jahren gestorben. „Ledige Leute“, Sittenkomödie von Felix Doermann, ging, nachdem sie mehrere Jahre hindurch von der Censur verboten gewesen war, am Montag im Neuen Theater in Berlin mit Erfolg zum ersten Mal in Scene.

In dem Prozeß, den Ferdinand Bonn gegen die Direction des Neuen Theaters in Berlin anhängig machte, weil diese ihm ohne Weiteres gekündigt hatte, da er sich weigerte, gegen die getroffenen Vereinbarungen in künstlerisch werthlosen Stücken und Rollen aufzutreten, hat das Gericht in der Hauptsache zu Gunsten des Regers entschieden. Frau Kuscha Bupe muß dem Künstler das vorenthalte fällige Gehalt auszahlen. Eine sehr erfreuliche Entscheidung.

Invaliden-Versicherung. Eine Quittungsliste verliert ihre Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem auf der Karte bezeichneten Ausstellungstage bei den Quittungsarten-Ausgabestellen zum Umtausch eingereicht oder zum Verlangen vorgelegt wird. Dies ist für den Versicherungsnehmer unter Umständen insofern nachtheilig, als dadurch auch seine Anwartschaft auf Rente u. c. erlöschen kann. Die Anwartschaft auf Rente erlischt: a) bei versicherungspflichtigen Personen dann, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungsliste bezeichneten Ausstellungstage nicht wenigstens für 20 Beitragswochen Beiträge auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung oder der Weiterversicherung eingezahlt, sowie b) bei selbstversicherten Personen dann, wenn während derselben Frist nicht wenigstens für 40 Beitragswochen Beiträge entrichtet worden sind. Hiernach muß z. B. eine am 25. Juli 1900 ausgestellte Quittungsliste einer versicherungspflichtigen Person spätestens am 25. Juli 1902, mit wenigstens 20 Beitragsmarken versehen zum Umtausch vorgelegt sein, wenn vorerwähnte Nachtheile vermieden werden sollen.

Kann der Kreuzotterbiss tödten? Mit dem Anfang der sommerlichen Jahreszeit, die zum Lagern im Freien einladet, beginnt auch wieder die Furcht vor dem giftigen Kreuzotterbiss, der in dem Rufe steht, tödlich zu wirken. Vor übertriebenen Befürchtungen warnen jedoch eine interessante Zuschrift an den „Vogl. Anz.“, in der ein genauer Kenner des von der Kreuzotter besonders heimgesuchten Erzgebirges nachweist, daß dort in den letzten 50 Jahren kein Biss mit tödlichem Ausgange bekannt geworden ist. Meist ohne ärztliche Hilfe seien die Gebissenen am dritten Tage wieder in normalem Zustande gewesen. Anders lautende Meldungen hätten sich während einer Beobachtungszeit von 18 Jahren in allen Fällen als irrig erwiesen, und zwar erstreckte sich das Kontrollgebiet auch auf Thüringen, Pommern, Schlesien und Hannover. Der Kreuzotterbiss an sich sei nicht tödlich. Die Otter könne sich nur handhoch über den Boden erheben und keine edleren Theile des Menschen verletzen, während Bienenstiche am Kopfe weit gefährlicher werden könnten und schon in manchen Fällen den Tod verursacht hätten. Die Redaktion des genannten Blattes fügt hinzu, daß auch nach ihren Notizungen seit mehr denn 50 Jahren im Vogellande kein tödlicher Kreuzotterbiss zu verzeichnen gewesen sei, nur mehrere Jahre vor dieser Zeit seien in Sachsen zwei Todesfälle festgestellt worden, bei denen aber besonders erschwerende Umstände mitgewirkt hätten, der mit Leber geschwülste Fuß kann ruhig auf die Kreuzotter treten, deren scharfes Gebiß nach den Erfahrungen des Einsenders nicht einmal die Haut des Hundes durchdringt. — Man wird trotz des Gefogten gut thun, sich vor dem giftigen Reptil zu hüten.

„Tagblatt“-Sammlungen. Bei unserem Verlag sind weiter eingegangen: Für die Sommerpflege armer Kinder: Von Alice Israel, Langenschwalbach, 5 M., M. v. 1 M., M. G. 3 M.; für den Schlaferschlaf Hurm: von R. L. 1 M.; für die Buren: Spielgeld von Frau Geheimhe Rath P. 3 M. Verbindlichsten Dank!

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesang-Verein „Hilba“ unternimmt am Sonntag, den 22. Juni, einen Ausflug nach Erbenheim in das Gasthaus „Zum Löwen“. Für angenehme Unterhaltung, humoristische und Gesangsvorträge, sowie für eine gut besetzte Kuchentafel ist Sorge getragen.

Vereins-Feste.

(Wahrschme feri bis zu 20 Seiten.)

* Der Gesangverein „Wiesbadener Männer-Klub“ unternahm vergangenen Sonntag seinen diesjährigen großen Familien-Ausflug nach Eppstein, Stausen, Fischbach im Taunus. Obgleich das Wetter nicht sehr günstig — öffnete doch der Himmel eine Stunde vor der Abfahrt seine Schleusen — versammelten sich aber doch früh Morgens 8 Uhr 43 Min. stetig Personen am Bahnhof zur gemeinsamen Abfahrt und trotzten mit heiterer Miene dem griesgrämigen Gesichte des Himmels. Kurz nach 10 Uhr traf die Schaar der Ausflügler in Eppstein ein und hielt daselbst im Gasthaus „Zum Hirsch“ — bei Herrn Gude — fröhliche Einkehr. Bei einem vorzüg-

Professor Humperdinck will aus Boppard wegziehen. Seine dortige Villa, auf einer mäßigen Anhöhe, inmitten eines ca. 2 Morgen großen, wohlgepflegten Zier-, Obst- und Gemüsegartens gelegen, mit unbehindertem Blick auf den Rhein, die Stadt und deren reizende Umgebung will er verkaufen.

Um für Neuwerbungen Raum zu schaffen, sollen aus der Dresdener Gemälde-Galerie minderwertige Bilder, die nicht mehr als Originale gelten, sowie Kopien unter Vorbehalt des Eigentumsrechts an Provinzialstädte und -Ortschaften abgetreten werden.

Wie die Engländer deutsche Flottenpolitik betreiben und die Interessen ungenüß die deutsche Sache in den Kronländern fördern, ist in ergößlicher Weise in der neuesten Nummer der Berliner Wochenchrift „Das Echo“ (Verlag von J. H. Schorer, S. m. b. H., Berlin) nachzulesen. Von sonstigen Auszügen sind als besonders interessant aufzuführen: Ein Zusammenstoß zwischen Herbert Bismarck und Bülow. — Roubier. — Das katholische Frankreich. — Eine russische Rettung der Deutschen. — Präsident Roosevelt über den Krieg. — Amerikanische Oasen-Barone. — Bettelbriefe aus Jerusalem u. s. w. Aus dem „Inbustriellen Echo“ nennen wir: Der sociale Ingenieur. — Deutsche Handelskammern im Auslande. — Von der Berliner Börse u.

Das Mailänder Scala-Theater, dessen Bestand seit geraumer Zeit gefährdet ist, soll sich vorläufig doch noch über Wasser halten. Der Herzog Visconti de Modrone hat sich bereit erklärt, die Verwaltung des Opernhauses beizubehalten. Die Freunde der Scala stellen ihm jährlich 100,000 Lire zur Verfügung, und der Bürgermeister von Mailand hat eine Jahresunterstützung von 60,000 Lire seitens des Stadtraths in Aussicht gestellt. König Viktor Emanuel hat einen einmaligen Zuschuß von 5000 Lire geleistet.

Nach der „Sataspflosse Obosrenje“ hat man den Versuch gemacht, Schollen, Döbel (Squalus ophalus) und Makrelen aus dem Schwarzen Meere ins Rapsische Meer umzupflanzen. Eine Anzahl dieser Fische, die im Rapsischen Meere nicht vorkommen, ist bei Petrowik ausgesetzt worden. Die Behörden haben angeordnet, daß die Fischer diese Thiere vorläufig schonen und von jedem Fang Meldung erstatten.

In Deutschland werden über 10 verschiedene Sprachen gesprochen, deutsch sprechen 92,1 pEt. der Bevölkerung. Auf der Erde werden etwa 1000 Sprachen und Hauptmumarten gesprochen.

samtlichen kirchlichen Vereine zu einer Protestkundgebung mobil gemacht; man will beim Ministerium dagegen Einspruch erheben, daß päpstliche Gelder für ein Institut verwendet werden, dessen bildende und sittliche Bedeutung höchst fragwürdiger Natur sei und das nur dem „Bergnügen“ und der „Genussucht“ eines kleinen Theiles der Bürgerschaft diene. Durch eine sehr umfassende Agitation haben sie für ihre Eingabe wirklich bereits gegen 7000 Stimmen aufgebracht. Näher wird ihnen dieselbe beifolgend wie vor 27 Jahren der Einspruch von 13 Geistlichen gegen den Neubau nach dem damals stattgehabten Brande. Damals betonten diese Herren wörtlich, „daß der stitliche Ernst unter uns nicht minder als der religiöse dadurch (d. h. durch das Theater) Schaden erleiden, und daß nicht der gesunden, geistigen Ausbildung, nicht der Frömmigkeit und Sitte der Väter, nicht der gebührenden Pflege des Familienlebens und des stillen häuslichen Glücks dabei Förderung geschehe, sondern vielsach einer oberflächlichen Scheinbildung und jener Sucht nach Zerstreuung und Genuss, welcher an dem Markt unseres Volkes zehrt und seine Wohlfahrt untergräbt“. Etwas milder ist ja die Sprache der frommen Herren seitdem geworden, obwohl sie selbstverständlich in diesem zweiten Bande den „aufgehobenen Finger Gottes“ feierlich von der Kanzel herab wie in ihrer Synode konstatiren mußten.

Lokomotiven des 20. Jahrhunderts. Vor der Versammlung der englischen Gesellschaft der Ingenieure ist von Hous-Marten ein bedeutsamer Vortrag über die Entwicklung des Lokomotivbaues zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehalten worden. Es wird darin zunächst zugefanden, daß das Material an Lokomotiven bei den englischen Eisenbahnen nicht nur hinter dem amerikanischen, sondern auch hinter dem auf europäischen Festland vorhandenen in mancher Beziehung zurücksteht. Ein großer Theil der auf den englischen Bahnen in dauernder Benutzung stehenden Lokomotiven ist 20 Jahre, ein beträchtlicher Theil sogar 30—40 Jahre alt. Maschinen von nur 20-jährigem Alter werden noch als verhältnismäßig modern bezeichnet, während in Amerika eine so alte Maschine schon als geradezu archaisch gilt. Freilich können solche Maschinen durch Reparaturen und Umbau zu verhältnismäßig neuen Lokomotiven umgestaltet werden, aber ihre Kraftleistung ist doch nicht mit den modernsten Formen auf eine Stufe zu bringen. Man kann sagen, daß eine Maschine, die vor 20 Jahren gebaut ist, etwa fünf Sechstel von der Leistungsfähigkeit einer neuen besitzt. Man kann ihr also auch nur fünf Sechstel der Last zutrauen, oder, mit anderen Worten, man muß unter ihrer Benutzung

ischen Tropfen „Hohensteiner“ ließ man sich hier das vortreffliche Frühstück munden und begann dann etwa nach 11 Uhr unter Borantritt einer 9 Mann starken Musikkapelle den Aufstieg auf den benachbarten Stausen. Nach dreiviertelstündiger Wanderung war die vielbesuchte Aussichtsstelle „der Kaiserempel“ erreicht. Eine herrliche Aussicht lohnte die Mühen des Aufstieges. Das sich hier dem Beschauer darbietende herrliche Erd- und Luftbild voller Amsuth und Liebreiz, an dem sich Herz und Auge weiden. Nach kurzer Rast ging es durch Busch und Wald weiter nach dem benachbarten Fischbach, woselbst bei herrlichem Wetter im Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“ — bei Herrn Meier — zu gemeinsamem Mittagmahle Halt gemacht wurde. Unter dessen waren noch mit dem späteren Zuge etwa 30 Radzügler eingetroffen, und es entwickelte sich alsbald das humorvollste Treiben. Küche und Keller des Herrn Meier waren vorzüglich. Bei heiteren Weisen der modernen Kapelle, sowie Chor-, Solovorträgen und Kinderspielen verbrachte die Zeit, und nur zu bald machte die Abendstunde zur Heimkehr. Dieselbe erfolgte gegen 9 Uhr von Eppstein aus, und es gelangten die vergnügten Teilnehmer um 10 Uhr wieder hier an. Alle trennten sich im frohen Bewußtsein, einen herrlichen, genussreichen Tag verlebt zu haben. F 464

Der am vergangenen Sonntag nach Eppstein-Fischbach unternommene Familien-Ausflug des „Sängerschors“ erfreute sich einer zahlreicheren Beteiligung. Das Frühstück wurde in Eppstein im Gasthaus „Zur Rose“ eingenommen, und von da ging es unter den Klängen einer vorzüglichen Kapelle nach dem Kaiserempel und Stausen. Die Aussicht von beiden Punkten war eine herrliche. Um 1 Uhr in Fischbach angelangt, war dortselbst in dem allbekannten Restaurant Berninger ein echt bürgerliches Mittagessen vorgelesen, welches die Teilnehmer, etwa 80 Personen, in vollstem Maße befriedigte. Die nächsten Züge brachten noch Anhänger des Chores, sodas die Polonaise durch einige Ortsstraßen am Nachmittag einen stattlichen Zug darstellte. Der Abmarsch erfolgte auf der gut gartenen Chaussee nach Eppstein und die Heimfahrt, wenn auch etwas gedrückt, mit der Ludwigsbahn. Gegen 10 Uhr waren die Ausflügler wieder in Wiesbaden mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben. — Der Chor sieht jetzt unter der gefanglichen Leitung eines in Sängerkreisen bestens bekannten Lehrers und ist zu erwarten, daß der „Sängerschor“ ersprießlich weiter wirken wird.

Der Stemm- und Ringklub „Athletia“, welcher sich zu dem am 14., 15. und 16. Juni in Fischenheim a. M. stattgefundenen 9. Kreisfest des 2. Kreises des Deutschen Athletenverbandes beteiligte, hat wieder einmal seine Leistungsfähigkeit bewiesen und die nachfolgend schönen Resultate erzielt. Es erhielten: Karl Schlegelmilch im Stemmum um die Meisterchaft des 2. Kreises den 3. Preis, bestehend in echt goldenem Meisterschaftstern, ferner im Stemmum 1. Klasse den 3. Preis (echt silbervergoldete Medaille), sowie den 4. Preis im Ringen derselben Klasse, Wilhelm Krämer im Ringen 1. Klasse den 2. Preis (echt silbervergoldete Medaille), sowie im Ehrenpreisstemmen 3. Klasse den 2. Ehrenpreis (echt silberner Pokal), gestiftet vom Festwirth Herrn Koll, ferner im Stemmum derselben Klasse den 5. Preis, sowie den 8. Preis im Steinstoßen. Weiter erhielten in der 3. Klasse: Im Stemmum Wilhelm Belte den 9. Preis, im Steinstoßen Josef Geyer den 3. Preis und Bernhard Deder den 7. Preis, im Ringen Heinrich Waldmann den 16. Preis. In der 4. Klasse: Im Stemmum Wilhelm Krahe den 1. Preis (silberne Medaille), Emil Dietrich den 12. Preis, Theodor Belte den 15. Preis, Heinrich Matty den 16. Preis und Heinrich Waldmann den 17. Preis. Nicht minder gut zeichnete sich wiederum die Musterriege, bestehend aus den Mitgliedern Otto Engel, Karl Haas, Emil Gemmer, Wilhelm Belte, Theodor Belte und Wilhelm Krahe, aus. Dieselbe erhielt unter sehr guter Konkurrenz den 2. Preis (prachtvolles Diplom und Kranz). Als Preisrichter fungierte das Mitglied Herr Franz Ebenig. Der Klub kann mit Stolz auf diese Erfolge zurückschauen. F 464

N. Viebrich, 20. Juni. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins wurde beschlossen, als Abgeordnete nach der Gewerbeausstellung in Düsseldorf die Herren Hofapazier Holz, Lackiermeister Ems und Lehrer Reim zu entsenden und jedem dieser Herren eine Beihilfe von 50 M. zu gewähren. Vom Herbst dieses Jahres ab sollen Handwerksmeisterkurse eingerichtet werden, in welchen über Gesetzekunde, Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz, Krankenversicherung und Beschäftigung unterrichtet werden soll. Hierzu sind die Herren Lehrer Krähling und Bal. Müller gewonnen worden. Außerdem soll noch Herr Sekretär Schröder von der Handwerkskammer zu Wiesbaden zum Abhalten von Vorträgen gewonnen werden.

Schierstein, 20. Juni. Ein Herr aus Wiesbaden beabsichtigt, auf unserer Höhe, von der man bekanntlich eine großartige Aussicht über den Rheingau und die ganze Taunuslandschaft genießt, eine Villa mit anschließendem größerem Park zu errichten. In Betracht kommt hauptsächlich der Gemeinde gehörige Gelände. Nachdem nun die zuständigen Behörden ihre Genehmigung zu diesem Verlaufe gegeben, beschloß unsere Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung, die benötigte Fläche in der Größe von etwa 67 Morgen an den erwähnten Herrn käuflich abzutreten, und zwar von dem Kastanienlande die Rütthe zum Preise von 18 M. und von dem anstoßenden Walde die Rütthe zum Preise von 17 M. Die gesammte Kaufsumme beläuft sich auf etwa 118,000 M.

Rambach, 20. Juni. Anlässlich der Fertigstellung der Arbeiten an der Wasserleitung zwischen Rambach und Hiersdorf, ausgeführt von der Firma Kolberg u. Co., fanden sich die Arbeiter zur gemüthlichen Abschiedsfeier im Gasthaus „Zum Rebenhof“ dahier zusammen. In einer Ansprache aus der Arbeiterschaft wurden hervorgehoben die Schwierigkeiten der Arbeiterverhältnisse, das gute Einvernehmen zwischen den Arbeitern und der obengenannten Firma, sowie besonders die Erlebensfähigkeit der Gemeinde Rambach, welche sich um die Förderung der schwierigen Aufgabe große Verdienste erworben hat. Auch kam das Bedauern zum Ausdruck, daß es der Firma Kolberg u. Co. nicht vergönnt gewesen, nachdem der schwierige Theil der Arbeit bewältigt, auch den besseren Theil derselben zur Vollendung zu bringen. Der Schluß gipfelte in einem herzlichen Lebewohl an Rambach, welches beinahe ein volles Jahr die zweite Heimath der Arbeiter gewesen, denen es sicher im treuen Andenken bleiben werde.

Aus der Umgebung. Wegen Baumfrevls verurtheilte die Strafkammer in Siegen den Arbeiter Karl Emmel von Dorchheim bei Friedberg zu 2 Jahren Gefängnis. Er hat aus reinem Muthwillen 32 Apfelbäume umgebrochen und beschädigt. Die That quert leugnend, gab er sie schließlich zu und dem Bemerkten, er habe sich bei der ganzen Sache nichts

gebacht! — Die Wahl des Herrn Franz Stoll zum Bürgermeister der Gemeinde Oberwalluf ist genehmigt. — Das „Hotel Fürstehof“ am Opernplatz in Frankfurt a. M. ist käuflich in den Besitz des Hoteliers E. W. Müller zum Preise von 1 Million Mark übergegangen. Dasselbe wird am 15. Juli als „Hotel Imperial-Restaurant“ von dem Wächter J. E. Schweimler vom „Grandhotel“ aus Homburg eröffnet.

Kleine Chronik.

Nach Mitteilung der Stubenverwaltung über den gemeldeten Brand auf der Friedrichsgrube bei Hungen ist der Brand an den Fabrikgebäuden nun gelöscht. Zwei Personen sind getödtet worden, an dem Aufkommen einer dritten wird gezweifelt. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Unter der Erde befindet sich Niemand mehr. Die Ursache des Brandes wird auf eine Kohlenstaubentzündung zurückgeführt.

In der vergangenen Nacht sind in Kassel bei der Ausfahrt eines Güterzuges die fünf letzten Wagen entgleist, während der vordere Theil des Zuges weiterfuhr. Verletzt ist Niemand, der Sachschaden ist erheblich.

Ein scharfer Schuß ist an einem der letzten Tage, wie erst jetzt bekannt wird, von einem Hause der Roermonderstraße in Aachen aus auf einen von Düsseldorf in den Bahnhof Templerbau einlaufenden Personenzug abgegeben worden. Die Kugel durchschlug beide mittleren Fenster des betreffenden Wagenabtheils, ohne die Insassen zu verletzen. Es wurde sofort eine strenge, aber mit Rücksicht auf den Kaiserbesuch geheim gehaltene Untersuchung eingeleitet, die bis jetzt ein bestimmtes Resultat nicht gehabt hat. Die Lokalpresse hat über den Vorfall bis heute keine Meldung gebracht.

Man erinnert sich, daß vor einigen Wochen in Halle die Braut eines schweizerischen Pfarrers an dem für die Hochzeit angelegten Tage geflohen ist, weil sie von dem Bräutigam unmittelsbar vor der Trauung verlassen wurde. An diesen traurigen Vorgang knüpfte sich eine erregte Zeitungspolemik zwischen dem Vater der verlassenen Braut, Berger in Halle, und dem Pfarrer Lobler in Birnensdorf. Jetzt meldet die „R. Z. Ztg.“, daß Pfarrer Lobler der Kirchenbehörde seine Entlassung eingereicht habe.

Eine eigenartige Scene spielte sich dieser Tage auf dem Bezirkskommando zu Forst (R.-L.) ab. Dort erschien eine Frau, deren Mann noch bei den Besatzungstruppen in China ist, und brachte ihre beiden 4- und 5-jährigen Kinder mit, die sie den anwesenden Militärpersonen mit der Aufforderung übergab, sie möchten für die Kinder sorgen, da ihr rechtmäßiger Ernährer sich in China befinde. Ohne eine Erwiderung abzuwarten, war die Frau unter Zurücklassung der Kinder verschwunden. Die Polizei hat zunächst für Unterbringung der Kleinen sorgen müssen.

In Hohenstein-Ernstthal (Sachsen) fand man den 12-jährigen Schulfreien Wagner in der elterlichen Wohnung in einer am Webstuhl befestigten Schlinge erhängt vor. Er hatte sich mit seinen Schulfreien mehrfach über das Erhängen unterhalten, und während diese bespödelten, das ginge sehr schwer, die Ansicht vertreten, Erhängen sei der leichteste Tod. Offenbar hat er es mal probiren wollen und den Kopf in die Schlinge gesteckt. Als er dann über der Diele schwebte, ist es ihm nicht mehr gelungen, sich zu befreien oder um Hilfe zu rufen. Leider ist ja der unglückliche Knabe nicht das erste Opfer des „Brochhängens“.

Eine „alldäliche“ Wemmerin war eine Fleischersfrau in Liegnitz, welche auf vieles Zureden von einem Hausfrier ein Loos der 252. Mecklenburgischen Landeslotterie gekauft hatte. Die Nummer kam heraus, und die Loosinhaberin gewann 41 M., sie erhielt aber bloß 13 M., weil die Differenz für die folgenden Ziehungen bald abgezogen wurde. Sie wollte aber nicht weiterrufen und verlangte ihr Geld; in ihrer Unwissenheit wandte sie sich um Rath an einen — Polizeibeamten. Da war sie aber an den Unrechten gekommen, denn dieser brachte die Frau wegen Spielens in einer auswärtigen Lotterie zur Anzeige. Zu allem Unglück war sie zu der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht nicht erschienen, weshalb sie jetzt zur zweiten Verhandlung zwangsweise vorgeführt wurde. Sie wurde zu 6 M. Strafe verurtheilt.

Den höchsten Gemeindesteuerschlag in Preußen hat, soweit bekannt ist, zur Zeit das Eisdorf Hallischlag. Dort werden nahezu 1000 v. H. als Zuschlag erhoben, und zwar 538 v. H. auf die Real- und 358 v. H. auf die Einkommensteuer. Dazu noch 88 v. H. Kirchensteuer, macht, sage und schreibe, 982 v. H.

Ein ergötzlicher Vorfall spielte sich kürzlich in dem märkischen Dorf Dohersdorf ab. Einige Nachtschwärmer fanden auf einer im Gebüsch verborgenen Bank beim Kirchhof ein Kopfkissen und eine Wederuhr und lieferten die Gegenstände beim Ortsvorsteher ab. Als rechtmäßiger Eigentümer meldete sich H. Nachtwächter des Dorfes, der bei seiner Thätigkeit also recht fürsorglich auch mit einer Schlafzeit zu rechnen scheint.

Der neue Leuchtturm auf Helgoland, der demnächst dem Betrieb übergeben werden soll, mißt bis zur Spitze des Blitzableiters 37 Meter. Da sein Standort auf dem Helgoländer Oberland 50 Meter über den mittleren Hochwasser Spiegel sich erhebt, so wird der Leuchtturm sein Feuer aus einer Höhe von etwa 82 Meter über dem Wasser ausstrahlen. Die Lichtweite des Leuchtfuers ist auf 25 Seemeilen berechnet. Deutschland hat mit etwa 52,000 Kilometern das (absolut) größte Eisenbahnnetz in Europa; ebenso mit etwa 168,000 Kilometern Leitung das dichteste Telegraphennetz.

Der Gutbesitzer Albin Schöffer, in der Umgegend von Lemesvar anässig, wurde Abends, als er in Gesellschaft seiner Gattin und seines Verwalters beim Nachtmahl saß, mit einem Schuß durchs Fenster todt niedergestreckt. Der Thäter entkam im Nachdunkel. Der Verdacht lenkt sich auf einen entlassenen Kutscher.

In einer serbischen Dorfschule bei Groß-Feesterec wurde die Aufmerksamkeit des Lehrers auf einen früher sehr guten Schüler gelenkt, der vollständig apathisch, mit blaffen, eingefallenen Wangen und mit stierem Blick ins Leere starrte. Der Lehrer forschte nach der Ursache der Veränderung in dem Aussehen des Knaben und machte die Entdeckung, daß der kaum zwölfjährige Knabe mit Wissen der Eltern mit einem Mädchen gleichen Alters in wilder Ehe lebt. Der Lehrer erstattete bei der kompetenten Behörde die Anzeige. Das Resultat der Untersuchung war ein höchst überraschendes. Es stellte sich nämlich heraus, daß mehrere Schüler der Wiederholungsschule im Alter von 12 bis 16 Jahren mit Mädchen gleichen Alters in wilder Ehe leben. Gegen die Eltern der betreffenden Kinder wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Lokales (Nachtrag).

o. Automobil-Explosion. Gestern Nachmittag 5 Uhr ist ein in dem Hintergebäude des Hotels „Rose“ stehendes Automobil, während dessen Führer mit dem Auffüllen von Benzin beschäftigt war, durch Explosion des letzteren in Brand gerathen. Wenn das Feuer durch das Hotelpersonal auch sofort gelöscht wurde, so ist der Wagen dadurch doch zum großen Theile zerstört worden, insbesondere hat der Mechanismus derart Noth gelitten, daß er nicht mehr funktioniert. Abgesehen von einer Anzahl zersprungener Scheiben eines Glasdaches hat das Feuer, das von der zur Hilfe gerufenen Feuerwehr vollständig gelöscht wurde, sonstigen Schaden nicht angerichtet. Das Automobil, ein schwerer, mehrstücker Wagen mit großem Verbed, gehörte einem in der „Rose“ wohnenden Belgier; es ist Pariser Fabrikat, war noch fast neu und soll 20,000 Francs gekostet haben.

Letzte Nachrichten.

wb. Aachen, 20. Juni. Die Rede, mit welcher der Kaiser im Münster auf die Ansprache des Prälaten Bellesheim erwiderte, lautete: „Ich danke dem Stiftskapitel von ganzem Herzen für diese herrliche Ansprache, die wir soeben hier vernommen haben. Wenn alle Geistlichen Ihrer Konfession im deutschen Lande so denken wie Sie, dann ist es um die Zukunft des Vaterlandes wohl bestellt. Es ist mir eine hohe Freude, daß ich das Werk der Fortführung der Aus schmückung Ihrer Kirche persönlich fördern und beschützen kann. Es ist eine Fortführung im Sinne meiner Vorfahren. Schon mein hochseliger Großvater und Vater empfanden es als ihre nothwendige Pflicht, diesem schönen Gotteshause seinen Glanz wieder zu verleihen, den es bereits besessen, und wir führen nun das Werk fort, was der große Karl einstens angefangen hat. Durch alle Jahrhunderte geht bei den Germanen ein Zug durch ihr Empfinden hindurch, die Liebe zu der Natur, die uns der Schöpfer ins Herz gepflanzt hat als ein echt germanisches Erbtheil. Diefelbe übertrug sie in ihre Kunst zum Schmud ihrer Gotteshäuser, und von den dadurch entstandenen Vorbildern kann kein Deutscher sich losmachen, und für den Landesherren wird ihr Schuß zur Pflicht. Ich werde froh sein, wenn der Himmel mir gestattet, am Abend meines Lebens noch die Vollendung dieser Kirche erleben zu können.“

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Brunnen für die Stadt! Herr W. A. Securius hat in der Nr. 273 des „Wiesbadener Tagblatts“ den Thierschutz-Verein zu weiterer Thätigkeit angetast, wofür ich ihm gewiß dankbar bin. Herr Securius hat verschiedene Droschkenkutscher gefragt, wo sie ihre Pferde tränken, da Straßenbrunnen ihm nicht aufgefallen seien. Herr Securius hat den Rangel auf den Kopf getroffen. Es giebt nur einen laufenden Brunnen in ganz Wiesbaden, der zum Tränken der Thiere — groß und klein — benutzt werden kann. Dieser steht am Rondell und ist vom Thierschutz-Verein aufgestellt worden. Aus den beiden Löwenmäulern fließt das Wasser in zwei winzigen Strahlen — denn mehr Wasser giebt die Stadt nicht her. Oft ist der obere Behälter leer, für die Hunde ist selten Wasser in der unteren Rinne vorhanden, denn zum Ueberlaufen kommt das Wasser nicht, wie es vorgesehen ist (aus dem oberen Behälter in die untere Rinne), ist doch der Vertheiler an diesem Brunnen ein geradezu kolossaler. Wie soll nun der Thierschutz-Verein, der nur mit der größten Mühe die Erlaubnis erhalten hat, den Brunnen am Rondell aufstellen zu dürfen, es machen, wenn die Stadt kein Wasser zu weiteren Brunnen hergeben kann oder hergeben will. Mit den Brunnen ist nicht allein dem Vieh gedient, sondern auch den Menschen. Mancher Groschen, der sonst für Bier und Schnaps verwendet wird, würde sicher der Familie gespart werden, gäbe es nur Brunnen. Wer das bezweifelt, der beobachte den Vertheiler an dem Rondeller Brunnen. Herr Securius meint, nur Druckbrunnen seien nöthig. Die Erfahrung lehrt, daß dieses unrichtig ist. Kommt ein Fuhrmann angefahren und findet kein Wasser, so fährt er weiter und läßt seine Pferde dursten, entweder weil er zu faul ist, die Druckvorrichtung zu benutzen, oder aber weil er sie nicht kennt. Außerdem ist zu bemerken, daß keine Druckvorrichtung die nöthige Menge von Wasser liefert, wenn der Vertheiler ein starker ist. Zwei Pferde saufen schon den Behälter am Rondeller Brunnen halb aus, das fünfte und sechste Pferd, welches ankommt, findet schon nichts mehr, wenn das Wasser nicht stark genug und ständig nachläuft. Fließendes Wasser ist auch nöthig, damit das Wasser im Behälter rein bleibt. Herr Securius wird in Biedrich vor dem Schlosse einen von dem Thierschutz-Verein aufgestellten Brunnen finden — er hat annähernd 3000 M. gekostet —, welcher seinen Zweck vollständig erfüllt. Sieht der Verein, daß die Stadt Wiesbaden den Rondeller Brunnen mit genügendem Wasser versieht, dann erst kann er daran denken, weitere Brunnen aufzustellen. Kann Herr Securius dem Verein helfen? Graf A. von Böttinger, Vorsitzender des Thierschutz-Vereins zu Wiesbaden (E. V.).

Geschäftliches.

ANTLICH GLÄNZEND BEGUTACHTET:

SALUTARIS
TOILETTE-FETT-SEIFE
Hautverfeiner für Haut- u. Gesichtspflege: Rein, mild, sparsam.
C. Naumann, Seifen- u. Parfümeriefabrik, Offenbach a. M.

Warnung.

Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhilfenahme von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nervöse direct schädlich ist. Um sicher zu sein, das aetherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und achte auf die Schutzmarke: „Säugende Löwin“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, „Antliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 74 und 1 Sonderbeilage.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten erbschaftlichen Theil: E. W. Scherdt; für die Anzeigen und Resten: H. D. Naumann; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. G. Neumann'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Finanzmarkte.

Die Bedeutung der grossen westlichen Märkte für die Berliner Börse tritt immer deutlicher zu Tage, denn so lange in New-York und London keine anregende Stimmung herrscht, bleibt die Berliner Tendenz gleichfalls lustlos. Diesmal bekundete nun New-York während des grössten Theiles der Berichtsperiode schwankende und unsichere Haltung. Man erwartete von einem Tage zum andern die Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks, und da diese ausblieb, war die natürliche Folge eine gewisse Enttäuschung, die in mangelnder Unternehmungslust zum Ausdruck kam. Erst zum Schlusse gewann die New-Yorker Börse ein etwas freundlicheres Aussehen auf günstige Nachrichten über den Ausstand. Sogar die Actien der United States Steel Corporation, die Anfangs gedrückt waren, gingen in die Höhe, obwohl keine Nachrichten vorlagen, die eine Steigerung dieser Werthe gerechtfertigt hätten.

Eine völlige Stagnation hat seit dem Friedensschlusse an der Londoner Stock Exchange Platz gegriffen, und zwar haben diese in erster Linie die bedeutenden Hauspositionen in Goldminenactien verschuldet, mit denen man bei der Medio-Abwicklung genug zu thun hatte. Der Zahltag ist jedenfalls glücklich überwunden worden, und es handelt sich jetzt darum, dass auch die Ultimo-Liquidation ohne Schwierigkeiten von statten geht. Vor der Erledigung dieser dürfte eine Aenderung im Geschäftsverkehr kaum eintreten, zumal da auch die bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten lähmend auf die Unternehmungslust einwirken. Das Unwohlsein des Königs von England rief zuerst Bedenken hervor, als aber bald bessere Meldungen eintrafen, konnten sich die Anfangs gedrückten Consolcourse wieder erholen. Auch Amerikaner gingen zum Schlusse auf New-Yorker Anregungen in die Höhe.

In Paris bewegte das Geschäft sich gleichfalls in den engsten Grenzen, ohne dass deshalb von einer besonderen Abschwächung der Tendenz die Rede zu sein brauchte. Unangenehm bemerkbar machte sich die Thatsache, dass die Wiener Börse, die bisher bemüht gewesen war, eine Aufwärtsbewegung der Course aufrecht zu erhalten, in ihrer Festigkeit nachliess, da die unfreundlichen innerpolitischen Aspekte einen erklärlichen Druck auf die Stimmung auszuüben begannen. Es kamen vorübergehend Verkäufe erster Firmen in Creditactien vor, die naturgemäss dazu beitrugen, die Depression zu erhöhen. Von den auswärtigen Plätzen wurden demnach Berlin keine Anregungen geboten und dieser Mangel machte sich denn auch in der Geringfügigkeit des Geschäftsverkehrs deutlich genug bemerkbar. Das Kundenpublikum hat sich beinahe vollständig wieder aus dem Markte zurückgezogen, weil sein Vertrauen von Neuem wankend geworden ist und auch die Speculation fing

an, weniger Regsamkeit zu zeigen, denn auf die Dauer muss sich natürlich der Mangel an Unterstützung von Seiten der aussenstehenden Kreise fühlbar machen.

Einiges Leben zeigte sich lediglich auf dem Montanactienmarkte, der besonders jetzt seinen früheren Ruf als Favoritgebiet aufrecht zu erhalten bestrebt ist. Obwohl einzelne weniger befriedigende Situationsberichte aus Rheinland-Westfalen vorlagen, übte das doch keine deprimirende Wirkung auf die Course aus: diese vermochten vielmehr bis zum Schlusse ihre erzielten Aufschläge zu behaupten. Dass das Kohlen Syndicat es bei der bisherigen Einschränkung der Förderung von 24 pCt. belassen hat und nicht, wie erwartet wurde, eine Ermässigung vornahm, fand eher eine günstige wie eine unbefriedigte Aufnahme, zumal da der Eindruck dieser Thatsache durch die Bestätigung des ursprünglich angezeigten günstigen Kohlenabschlusses der preussischen Staatsbahnen abgeschwächt wurde. Das Geschäft in Eisenactien wurde gefördert durch die erfolgte Einigung bezüglich der Eisenindustrie zu gewährenden Ausfuhrvergütungen. Ferner besprach man ein Gerücht, dass die Berliner Eisenhändler eine Preiserhöhung von 1 Mk. beschlossen hätten und endlich stimulirte der zu befriedigenden Bedingungen erfolgte Schienen- und Schwellenabschluss mit den Staatsbahnen. Sieht man von der augenblicklich herrschenden Stagnation ab, so kann man sagen, dass die Tendenz eher nach oben, wie nach unten weist, zumal da die Geldverhältnisse nach wie vor einer Aufwärtsbewegung günstig sind. Der Privatdiscount schloss $\frac{1}{4}$ pCt. höher, auf $2\frac{1}{4}$ pCt.

Zur Börsenlage. Während man in den Kreisen des eigentlichen Speculantenstums ganz consternirt ist, dass der Friedensschluss seine Wirkung nicht gethan und die erwartete und mit apothitaktischer Gewissheit angekündigte Hausse nicht eingetroffen ist, suchen die Finanzblätter zu beruhigen und meinen, dass auch heute noch „von der Zukunft“ das Beste zu erwarten ist. Ob sie damit sehr viele Gläubige finden, möchten wir doch bezweifeln. Es wird u. A. geschrieben: Zwar hat sich der neue „boom“ in den Minenwerthen, auf den so Viele warteten, noch in gar keiner Weise angekündigt, ja, das Geschäft ist in der abgelaufenen Woche noch viel stiller geworden als zuvor. Das ist aber gar nicht allzusehr zu beklagen, denn wie sehr auch die Börse auf Bewegung und Umsätze angewiesen ist, so können diese doch nicht gewaltsam künstlich herbeigeführt werden. (Als wenn dies nicht schon dagewesen wäre! D. Red.) Wenn die gegenwärtige Geringfügigkeit der Umsätze eine Zeit hindurch angehalten hat, dann werden sich schon von selbst wieder Anregungen zur Belebung geben, sei es, dass sie von innen heraus kommen, sei es, dass äussere Anlässe sie herbeiführen und so geht es fort. Unseres Erachtens ist das Alles mehr oder weniger Firtelanz. Das Börsengeschäft ist nicht allein wegen der Börsensteuer zurückgegangen und auch nicht wegen des Transvaalkrieges, sondern hauptsächlich deshalb, weil man dem Privateapital eine ganze Anzahl Industriewerthe zu „künstlich“ in die Höhe getriebenen Coursen aufschwartzte und weil hieran das Publikum sein gutes Geld verlor. Ferner weil eine ganze Anzahl von Banken durch unsoliden Gebahren zurückkamen und die mittleren und Kleineapitalisten hier wieder

die Geschädigten waren. Deshalb will das Privatpublikum von Börsengeschäften so wenig mehr wissen und mit daher kommt die Geschäftsstille.

Börsensteuer — Minensteuer. In einem Finanzblatt wird der Reichsregierung das Beispiel Englands als Muster vorgehalten und gesagt, dass es die englische Regierung versteht, wirtschaftliche Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit zu lösen. Kaum war der Friede in Südafrika geschlossen, wurde bekannt gegeben, dass zur Deckung der entstandenen Kosten an Stelle der bisherigen Steuer eine solche von 10 pCt. aus dem Reinertrag des Minenbetriebs erhoben wird. Daraus kann man erkennen, schreibt das Blatt, welche praktische, kluge und welt-erfahrene Leute die Engländer sind. Denn eine Steuer, die den Gewinn trifft, mag sie auch noch so hoch sein, ist lange nicht so verderblich, als eine solche, die auf die Gewinnabsicht gelegt wird. Mit einer Besteuerung des reinen Geschäftsergebnisses kann man sich abfinden, eine Steuer aber, die wie bei uns, das Geschäft selbst ohne jede Rücksicht auf den Ausgang desselben trifft, muss verheerend wirken.

Disconto-Commandit-Antheile. Die Antheile der Discontogesellschaft werden in der neuesten Zeit dem Publikum wieder zum Kauf angetrieben und als sehr steigerungsfähig empfohlen. Anfangs Januar notirten Disconto-Commandit 186,10 und gingen dann bis 183,30 zurück, um allmählich wieder bei öfteren starken Schwankungen bis 188 zu steigen und neuerdings bis 187,30 zu fallen. Wir wüssten augenblicklich wirklich nichts anzugeben, was als besonderer Grund für die Steigerungsfähigkeit der Disconto-Commandit-Antheile angeführt werden könnte. — Haben sich die Chancen der Dortmunder Union, bei welcher die Discontogesellschaft doch sehr stark interessiert ist, so stark gebessert, dass sie die in ihren Tresors befindlichen Actien auf einmal wesentlich höher bewerten kann? Wer die Coursebewegung während der letzten Zeit beobachtet hat, muss bemerkt haben, dass der Verkehr in Bankactien die ganze Zeit über gleich null war und es ist gar keine Aussicht vorhanden, dass es in absehbarer Zeit anders wird.

Actiengesellschaft für Verzinkerei und Eisenconstruction vorm. J. Hilgers in Rheinbrohl. Demnächst findet eine ausserordentliche Generalversammlung statt, in welcher Beschluss zu fassen ist über Schaffung von 1500 Vorzugsactien und über Zusammenlegung der alten Actien im Verhältnisse von 2 zu 1 und zwar aus bekannten Gründen.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt wird gemeldet, dass die Arbeitsleistungen auf der weitaus grossen Mehrzahl der Ruhrkohlenzechen im Vormonat weiter ziemlich beträchtlich gestiegen sind. Die Ueberschüsse für Mai sind denn auch, soweit solche bereits vorliegen, durchgehends recht gut und höher ausgefallen als für April.

Ostpreussische Südbahn. Die Direction dieser Bahn macht bekannt, dass gegen die Beschlüsse der letzten ordentlichen Generalversammlung seitens der Berliner Handelsgesellschaft und der Bankfirma S. & Moritz Fränkel Anfechtungsklagen erhoben wurde. Auch soll das in der Generalversammlung vom April 1899 beschlossene Gesellschaftstatut für rechtsunwirksam erklärt werden.

Gegen die Standard Oil Co. Die Exportvereinigung österreichischer Petroleumraffinerien hat sich constituirt. Ihre Exportthätigkeit wird sich hauptsächlich auf Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien erstrecken; in all' diesen Ländern hat bis jetzt die Standard Oil Co. den Consum gedockt. Auch russische Absatzgebiete sollen aufgesucht werden.

Ungarns Saatenstand. Nach dem neuesten Saatenstandsbericht dürfte Ungarns Ernte günstiger ausfallen als im vorigen Jahr, besonders der Ertrag des Weizens. Derselbe wird auf 41,14 Mill. Metercentner geschätzt, gegen 33,7 im Vorjahr. Für Roggen lautet die Schätzung auf 12,96 Mill. Metercentner gegen 11,32 Mill. und für Gerste 11,67 Mill. Metercentner gegen 10,90.

Heute Samstag: !Gratis-Zugaben!
bei
Guggenheim & Marx,
Marktstrasse 14,
am Schloßplatz.
Bei einem Einkauf von 3 Mark an gehen wir heute
1 Meter Schürzenstoff,
von 5 Mark an
1 Dhd. Küchen-Handtücher,
von 10 Mark an
1 leinene Tischdecke
gratis!! Dabei sind unsere Preise stets auffallend billig.
Für den heutigen Verkauf haben wir neu zusammengestellt:

4 Gegenstände zu 5 Mk.
1 Rips-Bique-Costüm-Rock,
1 helle Blouse,
1 schwarzer Rips-Gürtel,
1 Paar weisse Handschuhe.
Diese 4 Artikel kosten nur 5 Mk.

6 Artikel zu 10 Mark.
1 Costüm-Rock, schwarze Alpaca, durchaus gefüttert,
1 elegante Gend-Blouse,
1 weisser Sonnenschirm,
1 Sticker-Rock,
1 Leder-Gürtel,
1 Paar weisse Wasch-Handschuhe.

Sehr billig
kaufen Sie bei uns Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Wasch-Blousen und Wasch-Anzüge für Knaben, Costüm-Röcke, Blousen, Corsets, Kragen, Manschetten, Cravatten. 6705

Beviel fältigung. u. Abschriften in Schreibmaschinen-Schrift für Handel, Gemeinbe, Vereine, Familien, Private u. Gelehrte lief. sorgfältig. u. discreet. In. Adressen 10. Stenographie-
M. Goetz, Unterrichts. Tel. 2650 6188

Nachweislich
täglich behätigt man mir die bewundernswürthesten Erfolge bei
Sals- u. Nnngenleiden,
Katarren, Engbrüstigt., Asthma, Verschleim., Stichen, Husten, Keisert., Polacu von Infuzenza u. Anfeucht gratis. F89
A. H. S. Schulz,
Wesertingen 139 (Bron. Sachlen).
Meine Telefon-No. ist
2575.
Boelke, D. D. S.,
americ. Dentist,
Wilhelmstrasse 6.
Sprechz. von 10—4 Uhr. 6867

Rechte Chinese. Seide,
1 Stück, zu Decoration geeignet, im Auftrag preisw. zu verkaufen Kirchstrasse 13, 2. 6792

L. Rettenmayer's
Güterbestätterei
liefert von und zur Bahn
Eilgüter
in spätestens 2 Stunden.
Courier-Eilgüter
in spätestens 1 Stunde.
Express-Güter
in längstens 1 Stunde,
nach Eintreffen resp. nach Erhalt der Bestellung. Alles Nähere auf dem
Büreau: Rheinstrasse 21
(ununterbrochen geöffnet).
Telephone No. 2376 u. 12.
Ortsabl. Rollgold, Grössere Auftrage-
geber Rabatt. 8453

Billiger Möbel-Verkauf.
Friedrichstrasse 13.
Täglich Verkauf von allen Arten Möbel, Betten, Sesseln, Verticows, Sophas, Büffel, Spiegelchr., Küchensch., compl. Zimmerrichtungen u.
Sämmtliche Waaren sind nur solide Fabrikate. 6804
D. Levitta, Friedrichstr. 13.

Lassen Sie Ihre Betten mit meiner neuesten Bettfedern-Reinigungsmaschine reinigen. Die Federn werden wie neu.
Wiesbadener Bettfedernhaus, Mauergrasse 15.

Reelle Gelegenheit.
Grosse, leistungsfähige, auswärtige (Füdeutsche)
Möbelfabrik
liefert frodtfrei an zahlungsfähige Privatleute und Beamte
Möbel jeglicher Art, complete Betten,
sowie ganze Ausstattungen gegen monatliche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises und gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.
Offerten werden durch Vorlegung von Mustern erledigt und sind unter **C. F. 335** an den Tagbl.-Verlag erbeten. F81

Sehr guter kräftiger Mittagstisch wird abgegeben in der Küche des Offizier-Casinos, Dogheimerstrasse 3, rechts.

Man verlange ausdrücklich nur
DUNLOP
Pneumatic
beste und billigste Bereifung für Fahrräder.
F80

Beste u. billigste
Suppen- u. Bouillon-Extract.
IANA
ist sofort klar löslich und giebt auch mit kaltem Wasser ein wohlwärmendes, erquickendes Getränk für Jäger u. Touristen von großer Wichtigkeit.
Preis:
Brodel. 35 Gr. = —.25 R.
1/2 Kl. 125 „ = 1.— „
1/3 „ 250 „ = 1.75 „
Wein- u. Cognac-Verlauf Firma
Bauer & Eckert, Mainz.
Im Detail zu haben in allen einschlägigen Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen. F99

Pfalzwein,
weiss und roth, sehr preiswerth. Pfalz-kellerei R.-G., Kirchheimbolanden. F99

Der beste Sautätwein ist Apotheker Hofers „roth-goldener“
Malaga-Trauben-Wein,
chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Reconvallescenten, alte Leute u. empfohlen, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-Flasche Mk. 2.20, per 1/3 Flasche Mk. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in Dr. Lade's Hof-Apothek. F831

Rezept zur Glanzbügel!
Man nehme 1 Theelöffel voll
Holste's
Bielefelder
Plätzhülfe
Erweichert das Glanzieren.
Macht die Wäsche elegant.
Dose 30 Pf.
Zu haben in den meisten Drogen-, Colonialwaaren- und Seifengeschäften. F149

Bund der Carneval-Vereine Süddeutschlands.

Zu dem Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Juni cr., hier stattfindenden

Haupt-Bundesfest

der Carneval-Vereine Süddeutschlands

geben wir nachstehend Programm und sehen einer allseitigen Beteiligung seitens unserer Bürgerchaft entgegen:

Sonntag, d. 22. cr., Morgens Empfang der auswärtigen Bundesmitglieder. Delegierten-Sitzung. Festeffen.
Mittags 12 Uhr verkünden Fanfarenbläser, Trommler und Musikcorps den Beginn der offiziellen Festlichkeiten auf dem

Großen Festplatz Unter den Eichen.

Dieselbst von 3 Uhr bis Abends ev. 12 Uhr:

Concert mehrerer Kapellen, Männerchöre, Jugend- und Kinderspiele.

Großer Tanzboden.

Abends 7 Uhr: Vertheilung der Ehrendiplome etc.

Nach 9 Uhr: Große Fackelpolonaise.

Montag, d. 23. cr., Morgens 10 Uhr: Hauptbundes-Versammlung.

Nachmittags von 3 Uhr bis ev. 12 Uhr:

Großes Volksfest für Jung und Alt

auf dem großen Festplatz „Unter den Eichen“.

Concert — Tanz — Jugend- und Kinderspiele mit Preis-Vertheilung.

Große Fahnen-Polonaise, wozu an 700 Fahnen gratis vertheilt.

Ausfahrt eines Fesselballons mit Absturz.

Abends bengalische Beleuchtung des ganzen Festplatzes.

Auf dem Festplatz sind mehrere große Bierhallen und 1 Weinzelt aufgeschlagen, sodas bei jeder Witterung der Besuch ermöglicht. Ebenso ist für ein feines Ausschmittgeschäft gesorgt.

Ein ganz außerordentlicher Turplatz, wo das neueste Dampfkaroussel, Rundschiffchaukel, Etagenkaroussel, der eleganteste Kinematograph Deutschlands, Panorama, Gännesche-Theater, Schaubuden, Reichspielhalle, Photographie, Schießbude, Waffelbäckerei, Spielbuden und Verkaufstände aller Art Anstellung finden werden, wird sicherlich dazu beitragen, ein richtiges Volksfest feiern zu können.

Allgemeiner Carneval-Verein Wiesbaden.

Für den Bund der Carneval-Vereine Süddeutschlands.

Sonntag, den 22. Juni 1902:

Großes Gartenfest

in den Lokalitäten des

Gasthaus „Zur Krone“.

Für reine Weine, Bier der Brauerei Felsenkeller, prima Apfelwein und ländliche Speisen ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

Gottlieb Sternberger in Kloppenheim.

Wer sein Bestreben reich und sicher verkaufen oder vertauschen will, verlange meinen neuen

„**Gil-Nevers**“.

Electricitätswerk Kuerbach, Abth. Immobilien, Kuerbach, Hessen.

Grosso Auswahl älterer

Kunstblätter.

Gravüren, Stiche etc. zu bedeutend herab-

gesetzten Preisen empfohlen 5991

Feller & Gecks. Buch- und Kunst-

Handlung, Ecke Lang- und Webergasse.

Bettfedern u. Dauen

kauft man am besten und billigsten im

Wiesbadener Bettfedern-Gaß,

Mauerstraße 15.

Stroh-, Seegras-, Wolle- u. Rohhaar-

matrassen, Sprungmatrassen, Betten in Eisen

u. Holz, 200 Stück am Lager. Ph. Lendle,

Lapezirer, Ellenbogenstraße 9, am Schloßplatz.



Fahrräder

und sämtliche Zubehörtheile

liefert billigst F 89

Hans Crome. Einbeck.

Alpen-Kräuter, China-Pomade,

nur Beförderung des Haarwachthes, in Dosen

à 1.25. Parf.-Handlung von **W. Sulzbach.**

Bärenstraße 4. 5353

Abnehmer gesucht

von leistungsfähiger Dampf-Rollerei für

hochfeine (S. à 6297) F 150

Zafelbutter

zu regelmäßiger Lieferung. Reflectanten

wollen sich unter Chiffre **S. N. 2273** an

Rudolf Mosse. Stuttgart, wenden.

Täglich frisches Obd und Gemüse.

Billigste Preise. Auf Bestellung wird frei ins

Gaß geliefert.

Bestellstr. 35, **Wilh. Scheib.** Bestellstr. 35,

Eberstraße.

Magnum bonum,

sehr reichlich, ausgelassen, per Stumpf 22 Pf.

C. Capito. 4969

Adlerstr. 56 u. Herrnhutstraße 3.

Unserer heutigen Gesamtschau liegt ein

Prospect der Firma **Bauer & Cie.**

Sanatogen-Werke, Berlin NW. 48, bei über:

Das Urtheil der Aerzte über Sanatogen, welcher

besonderer Beachtung des Publikums empfohlen

wird.

Mobiliar-Versteigerung.

Montag, den 23. Juni cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr

47 Friedrichstraße 47

nachverzeichnete sehr gute Mobiliar-Gegenstände, als:

1 eleg. mod. Schlafzimer-Einrichtung, bestehend aus 2 Betten, Spiegelschrank, Waschtoulette mit Kachelanlage und 2 Nachtschränken mit Aufsätzen,

1 Szimmer-Einrichtung, bestehend aus Büffet, Credenzschrank, Ausziehtisch, 6 Stühlen, Divan mit Aufbau und Spiegel und Palmständer.

1 Salon-Einrichtung, bestehend aus Sopha und 2 Fauteuils mit Gobelinbezug, Salonschrank, Trümeauspiegel, achted. Tisch und Staffelei,

1 Herrenzimmer-Einrichtung in Eichen, bestehend aus Schreib-tisch mit Sessel, Bibliothekschrank, Chaiselongue mit Decke, Auszieh- und Bauertisch, 6 Stühlen und Hausapotheke,

ferner: 1 Verticow, Vorplatzmöbel, gr. Teppich, 1 eigener verstellb. Patent-Sessel mit Moquetbezug, div. Nippfachen, Glas, Porzellan, Gardinen u. dgl. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Mobilien sind theils wenig und theils noch nicht gebraucht und ist Besichtigung vor Beginn der Auction gern gestattet.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator.

Garten-Schläuche, Spritzen, Rasensprenger

empfehl 6508

S. Dofflein,

Friedrichstraße 43.

Prima Brennholz

in Bündeln pro Bündel 16 Pfennig, bei

20 Bündel frei ins Haus, liefert 5586

Mech. Schreinerei

Johann Wolf,

37 Telephon 37. 41 Bleichstraße 41.

Nußkohlen-Gries,

mageren, empfiehlt pr. 20 Str. an's Haus ge-

liefert zu **Wf. 12.— netto** 6932

Wilh. Theisen,

Kohlenhandlung, Luisenstraße 36.



Prinzess-Nudeln
Gesetzlich geschützte Marke. Das Feinste u. Beste, was geboten werden kann; ein wahres Meisterstück der modernen Teigwaren-Industrie.

Prinzess-Macaroni
Zu beziehen durch die Detailgeschäfte. Alleinige Fabrikanten: Heilbronner Nahrungsmittel-Fabriken Otto & Kaiser, Heilbronn a/N.

Neue 1902 Salzhäringe,

allerfeinste Waare, verpackt das 10-Pfd.-Paß mit Inhalt, ca. 45 Stk., franco Postnachnahme **Wf. 8.—** **Max Brotzen.** Greifswald, Haringssalgerei. F 100

Zu größter Auswahl und zu den vortheilhaftesten Preisen empfehle ich:

Eiserne Garten- und Balkonmöbel, Rohrmöbel, Rollschutzwände, Rasenmäschinen,

ferner:

Gascocher, System Junker & Ruh etc.

L. D. Jung, Telephon 213. Kirchgasse 47. Magazin für Haus- u. Küchengeräthe. 6451

SIE MÜSSEN lehrreiches Buch über sensation. Erfindung lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf. Anskunft gratis. (Mg. à 1686g) F 131 **R. Gschmann.** Konstanz. M. 16

5 Jahre Garantie. Um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der hervorragenden Qualität und Preiswürdigkeit unserer Waaren zu überzeugen, versendet das

Stahlwaaren-Versandhaus 1. Ranges
Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen,

zur Probe ein **hochfeines Rasirmesser**

No. 222, hoblgeschliffen, aus bestem Stahl geschmiedet, Gest ächt Horn mit Perlmutt-Einlage, für jeden Bart passend, zum Preise von nur **Wf. 2.— franco.** — Für Eingraviren jeden beliebigen Namens in die Klinge, fein vergoldet u. verziert, berechnen wir nur 10 Pf.

Versand gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages. Kein Risiko, denn nicht gefallende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Streichröhrchen No. 1420 à Stk. Wf. 1.—. **Rasir-Pinsel** No. 710 à Stk. Wf. 0.60. **Rasirnapf** No. 704 à Stk. Wf. 0.40. **Sicherheits-Rasirmesser „Germania“** mit Schutzvorrichtung à Stk. Wf. 2.75.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten **illustrierten Prachtatalog,** Ausgabe 1902, mit über 2500 Abbildungen. **Jedem Rasirmesser wird ein feines Gnu gratis beigelegt.**

Wir bitten, genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten. F 100



Fortschritt

ist die neueste, modernste und praktischste

Fussbekleidung

für
Damen, Herren, Mädchen und Knaben.

Jede moderne Farbe.

- Roth
- Grau
- Braun
- Weiss

Jede moderne Form.

- Spitz
- Rund
- Breit
- Extra-Breit

Schuhwaaren-Haus

M. J. Neustadt,

Wiesbaden, Langgasse 9,

und
Berlin W., Potsdamerstrasse 46.



Versand
nach
auswärts!

Illustr. Katalog
gratis.

Nachlaß- Versteigerung

Heute Samstag, den 21. Juni,
Morgens 9 1/2 Uhr anfangend, ver-
steigere ich

8 Helenenstrasse 8

zu einer Verlassenschaft gehörige Mobilien, als:
Betten, Bette- und Heizzeug, Kleider-
und andere Schränke, Schreibsecretär,
Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel,
Silber, Bücher, Glas, Porzellan und
sonstiges Haus- u. Küchengeräthe
aller Art

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator.

Sonntag, den 22. Juni, Abends
8 Uhr, findet im Saale des Evangel.
Vereinshauses, Platterstrasse 2, ein

Vortrag

des

Herrn Pfarrer Siebert
aus Gichen

statt, zu dem Jedermann herzl. eingeladen ist.

Jugendbund

für Entschiedenenes Christenthum.

Gesangverein Harmonie Amöneburg.

Zu unserer am 6. und 7. Juli stattfindenden
Fahrtweide sind noch einige Stubenplätze zu
erwerben. Meldungen bei **Wilh. Gasser,**
Amöneburg. F1166

Tagblatt-Ausgabe.

An Sonntagen erfolgt die Ausgabe
des „Wiesbadener Tagblatt“ im
Verlag Langgasse 27 nur bis 9 Uhr
Vormittags.

Gemeinsame Ortstrantentasse.

Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß unser Kassensatz, Herr **Dr. Keller,** von
heute ab auf die Dauer von 4 Wochen verreist sein wird. F 341

Der Kassen-Vorstand,
(act.) **Gerlich,** Vorsitzender.

Gartenbau-Verein.

Heute Abend 8 1/2 Uhr: Versammlung

im Vereinslokal Hotel Nonnenhof.

Tagesordnung: 1. Bericht der Commission über die Decorationen im städtischen
Leichenhaus. F 405
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Trauerhüte

In elegantem u. einfachem Genre.

Schleier, Boas, Armfloren, Brochen etc.

empfohlen

A. Rheinländer, Rheinstrasse 15,
Ecke Wilhelmstrasse.

Gelegenheitskauf! Fünf Brillantringe

werden sehr billig abgegeben Langgasse 3, 1 Etage.
Jalousien u. Rollläden u. Repar. an dem.
H. Blumer & Sohn, Friedrichstraße 37.

Gebr. Lehmann's

rühmlichst bekannte

**Emser, Sodener u. russ. Knötchen-
Caramellen,**

anerkannte Lindermittel bei Husten und Heiser-
keit, sowie Ferratose, Tropon und Kola-
Caramellen, erfrischend und durstlösend, stets zu
haben bei: Drogerie Alexi, Nidelsberg, sowie
in den Colonialwaarenhdlg. und Delicatessenhdlg.
von **Aug. Korthauer,** Nerostr. 26, **Dan.
Fuchs,** Saalg. 2, **Phil. Nagel,** A. Hupp
Nachf., J. W. Weber, Wörthstraße, J.
Schaub, Grabenstr. 3, **Friedr. Weber,**
Kaiser-Friedrich-Ring 2, und **Jul. Stessel-
bauer,** Konfiraden. In **Sonnenberg** bei:
Jacob Bücher, Bäck. u. Condit. F 100

Wachtung!

Nur erste Qualität Rindfleisch 56 Pf.,
Kalbfleisch 66 u. 70 Pf. fortwährend zu haben.
Adam Bombardt,
Baltramstraße 17.

Neell. Billig. Betten. Möbel.

Lager gut gearbeiteter Betten und Polster-
möbel, eigene Anfertigung, 1- und 2-thür. polierte
u. lack. Kleiderschränke, Spiegelschränke, Verticoms,
Waschkommoden, Nachttische, Gallerie-schränke,
Kommoden, Tische, Weiler- und Sophaspiegel,
Stühle, Glasden und Bauernstühle, sämtliche
Kassensmöbel sind von Landkreislern aus gut ge-
trocknetem Holze angefertigt. Bitte überzeugen Sie
sich von meinen Preisen und Qualitäten. 6929

Bürgerliches Möbel-Magazin.

Wilhelm Heumann.

Ecke der Bleich- und Helenenstrasse 1.

(Gieße Werkstätte.)



Wachtung!
Blutfrische schwere Redbraten 6.50
Rohfleisch 8.00
Gänse 6.00

Wild-Geflügelhandlung von

E. Petri,

Nerostrasse 13.

Telefon 2671. Telefon 2671.

Diverse gebrauchte Möbel, als: complete
lackirte Bett, Sopha, Divan, Kleider- u. Küchen-
schrank, Stühle, lackirter Nachtschrank und Wasch-
kommode, Tisch, Teppiche u. sofort billig zu
verkauften Weirichstraße 20, Hinterhaus Barriere.

Geselliger Club „Einigkeit“.

Wir veranstalten Sonntag, den 22. Juni,
von 4 Uhr an, eine

humoristische Veranstaltung

mit Tombola und Tanz

in dem geräumigen Saale „Zur Germania“,
Platterstraße.

Die Vergnügens-Commission hat Alles auf-
geboten, um den Besuchern einige frohe Stunden
zu bereiten, unter Anderem Auftreten des beliebten
Humoristen **Lehmann.** Der Vorstand.

Nur 4.75

Damen-Knopfstiefel, moderne Façon

Nur 5.50

Herren-Schnürstiefel, elegante Façon.

Nur 1.50, 2, 2.50, 3 Mk.

Segeltuch-Schuhe für Herren, Damen
und Kinder.

Spangen- u. Halbschuhe, Sandalen,
Touristenschuhe schon von 2.75 an.

10 bis 15% unter Ladenpreis

Chevreaux, Schnür- u. Knopfstiefel
für Herren und Damen.

Diese Ausnahmepreise nur bis 5. Juli
in dem bekannten 6997

Mainzer Schuh-Bazar

Ph. Schönfeld,

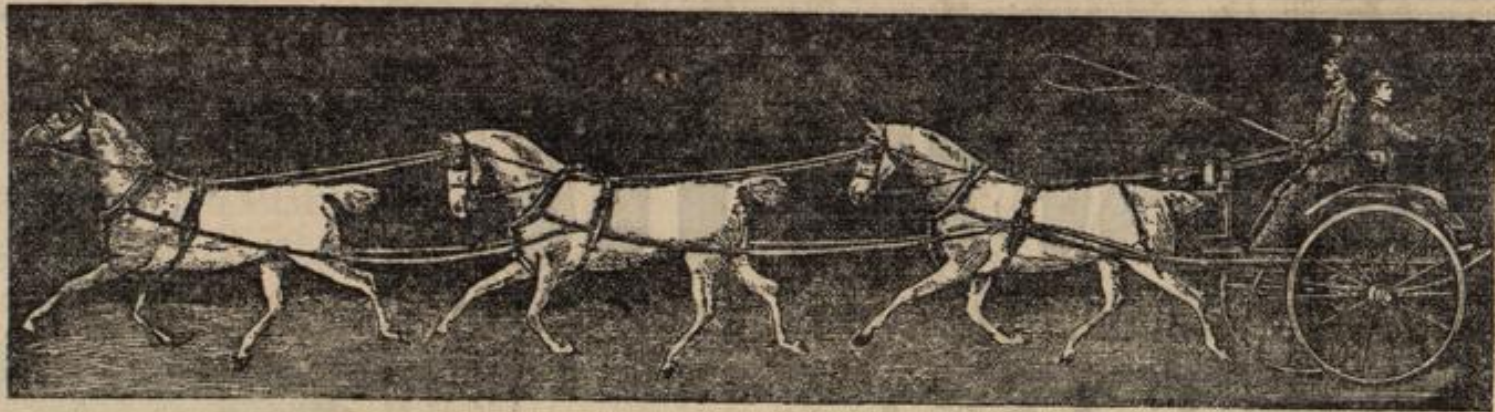
nur Marktstraße 11,

im Hause d. Hrn. Harth, Schweine Metzgerel

Sichere Capital-Anlage!

Für ein seit Jahren mit gedeihendem flottes Ge-
schäft wird zur Vergrößerung desselben stiller
Theilhaber (Herr oder Dame) mit Mk. 15,000 bis
20,000 gesucht. Capital wird überstellt. Garan-
tiert guter Gewinnanteil. Off. unter **D. V. 422**
an den Tauchl-Verlag.

Gut bürg. Mittwochs. Nicolausstr. 22, P. I. 6228



Neu.

Wiesbadener Fahr-Schule.

Neu.

Vermietungen von Equipagen zum Selbstfahren, 1-, 2- und 4-spänner, Dogcart, Tandem mit 2 und 3 Pferden, Garantie für zuverlässige Pferde, nach den neuesten Zusammenstellungen, mit und ohne Diener. — Gleichzeitig bringe ich meine langjährige Lohnkutscherei mit eleganter Bespannung den hohen Herrschaften zur besten Empfehlung. 5667

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Dotzheimerstrasse 16.

Wilhelm Michel,

Telephon No. 2595.

Elegante Bedienung.

Elegante Bedienung.

Schläferskopf-Thurm.

Bei Beginn der schönen Jahreszeit, wo Alt und Jung hinauszieht in unsere herrlichen Taunuswälder, richten wir wiederholt die Bitte an unsere **Mitbürger** und an die **Besucher** unserer schönen Badestadt uns einen Beitrag zu spenden zur Verwirklichung des schon seit Jahren angestrebten Zieles, einen massiven Aussichtsturm auf dem Schläferskopf zu erbauen. F 223

Der Vorstand des Verschönerungs-Vereins zu Wiesbaden.

Sammelstellen:

- | | |
|--|---|
| Adelheidstrasse 41: W. H. Birk,
Colonialw.-Handlung, | Schwalbacherstrasse 33: Jac. Minor,
Colonialw.-Handlung, |
| Bahnhofstrasse 6: Heinr. Stadt,
Buchhandlung, | Schwalbacherstr. 45 a: H. Weygandt,
Eisenhandlung, |
| Bleichstrasse 15: Jacob Huber,
Colonialw.-Handlung, | Taunusstrasse 28: Ed. Voigt's Nachf.,
Buchhandlung, |
| Kirchgasse 26: Heinr. Heuss, Buch-
handlung, | Wellritzstrasse 27: Carl Kirchner,
Colonialw.-Handlung, |
| Langgasse 82: Heinr. Roemer,
Buchhandlung, | Wilhelmstr. 28: Jurany & Hensel's
Nachf., Buchhandlung, |
| Mühlgasse 9: Ludw. Schwenc,
Strumpfw.-Handlung, | Wilhelmstr. 52: Moritz und Münsel,
Buchhandlung, |
| Rheinstrasse 45: A. Wirth Nachf.,
Colonialw.-Handlung, | |
- die Redaction des „Wiesbadener Tagblatt“ und bei sämtlichen
Vorstandsmitgliedern.

Luftkurort Eppstein,

sog. Nassauer Schweiz.
Entzückende Lage des Taunus, reine ozonhaltige Wald- und Gebirgsluft.
Von Sommerfrischlern und Reconvalescenten gern besucht. F 93
Kur-Concerte: **Mittwoch Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab.**
Hotels und Restaurants:
„Hof-Müsel“, Pension u. Restaurant. **Hôtel Kaisertempel.**
Hôtel Seiler. Zur Oelmühle.
Zum Hirsch (selbstgekolterter Apfelwein). „Zum Lindenhof“.

Gummi-Betteinlagen

garantirt wasserdicht,

für **Wöchnerinnen, Kranke** und **Kinder,**
von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter,
sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt
Chr. Tauber, Drogerhandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717. 6904

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Große Auswahl! **20 Musterzimmer!**
Specialität: **Brautausstattungen.**
Einzeln Möbelstücke für Zimmer und Küche zu sehr vorteilhaftem Preise.
Gegen Baar! Auf Theilzahlung!
J. Wolf, Friedrichstr. 33, 1. Stod.
Neugasse 2.

Ganz besonders empfehlenswerth ist:

Bruhns

„Marke Komet“
aus der Casseler Nahrungsmittel-Fabrik
BRUHNS & Co., Cassel.
Überall erhältlich. (Man.-No. F14767) F19

Derjenige Herr

welcher am Sonntag
sowohl wie am Werktag schön gewichste Schuhe tragen will, lasse sich dieselben nur mit dem neuen Glanzfett **Poli** putzen und er wird von dem wundervollen Glanz überrascht sein. — Zu haben in den meisten besseren Colonialwaaren-, Schuhwaaren- und Drogergeschäften. 371

Apfelwein-Relterei

Ludwig Lehr, Sedanplatz 5,
empfiehlt nur prima Apfelwein in Flaschen u.
Köffern jeder Größe, Engros- und Detail-Verkauf.
Wirthe und Wiederverkäufer Rabatt. 5951



Bohle Milch, 150 Liter, dauernd abzugeben.
Off. unter N. T. 391 an den Tagbl.-Verlag. F 96

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 6058
Möblirte Zimmer I. Etage.

Feinste Stangenpomaden 5841
der kgl. bayer. Hofparfümeriefabrik C. D.
Wunderlich, 3 Mal prämi., Nürnberg, in
blond, braun u. schwarz, zum Glätten, Fixiren und
Dunkeln der Kopf- und Barthaare à 35 u. 60 Pf.
bei Apoth. **A. Herling,** Drog., St. Burg str. 12



Rettenmayer's Express

befördert: **Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende Thiere** als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn;
befördert: **Gepäck und Reiseeffekten aller Art** zu und von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern;
befördert: **Gepäck und Privatgüter aller Art,** einzelne Möbelstücke, Instrumente u. dergl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere.
Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag resp. Nachmittag besorgt.

Speditions-Abtheilung I.

L. Rettenmayer,

21 Rheinstrasse 21.
Grossfürstl. russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahnen. 6087

Special-Geschäft für

Gilber

Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber.

Billigste, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Albert J. Heidecker.
Détail.
25, Taunusstrasse 25.

Die vorsichtige Hausfrau verwende:

Schrauths Seife

gemahlene Salmiak-Terpentin-
garantirt unschädlich.

Überall zu haben.

Man achte genau auf Schutzmarke
P. H. Schrauth, Neuwied,
Dampfseifenfabrik mit elektr. Betrieb.
Gegründet 1830.